

## Studium Religionis in Brenz' Katechismus-Erklärung<sup>1</sup>

In seinem Katechismus von 1535 gebraucht Brenz den Begriff »Religion« an hervorgehobener Stelle. Die erste Frage lautet: *Cuius es religionis?* (12), und die erste Antwort: *Sum Christianae Religionis* (16).

Dieser Einsatz scheint nicht ungewöhnlich zu sein; auch Zwingli und Calvin haben Einleitungen in die christliche »Religion« vorgelegt. Um so aufschlußreicher ist seine Ausführung in einer reifen Gestalt der Theologie Brenz'. Die Katechismus-Erklärung, 1551 erstmals erschienen, arbeitet mit dem Religionsbegriff fortwährend und in charakteristischer Weise. Dort fällt einmal auf, daß »Religion« und »Glaube« wechselseitig gesetzt werden, zum andern, daß »Religion« einen Gegenstand von Lehren und Lernen bezeichnet. Wenn das nicht falsch gesehen ist, dann schließt Brenz' Verwendung des Begriffes »Religion« eine bestimmte Auffassung des Verhältnisses von Glaube und Lehre ein. Dies soll aus einigen Stücken der *Explicatio* dargestellt und erläutert werden.

### I. Die Priorität der Religionsfrage

Brenz' Vorgehen ist zunächst darin bemerkenswert, daß er nach Religion sogleich praktisch fragt. Beides ist, wie die Auslegung dieser ersten Frage zeigt (12–16), nicht bloß in der katechetischen Methode der Darstellung begründet. Nach Religion muß gefragt werden, weil offenbar auch das Jahrhundert der Reformation keine selbstverständliche Religiosität gut hat. In einer Art Haustafel artikuliert Brenz die breite Erfahrung<sup>2</sup>, daß die Sorge ums Irdische das ganze Leben »ungestüm« überformt<sup>3</sup>. . . . *breviter, tantus est in hominibus neglectus pietatis, ut aut nullam prorsus,*

<sup>1</sup> Zitiert nach Selten der Ed. Vitebergae M.D.LXI. Darin ist auch der Katechismus selbst abgedruckt. Weil der Text nur schwer zugänglich ist, werden die wichtigsten Zitate im folgenden ausgeschrieben.

<sup>2</sup> Non . . . ignotum est, qui sint usitati huius seculi mores 12.

<sup>3</sup> 12f., ähnl. 8–10.

aut minimam et postremam omnium rationem Religionis habeant (13). Praktisch, nach der Situation eines Menschen ist gefragt, insofern die Religion wesentlich zu seiner *humanitas* gehört<sup>4</sup> und seine Sorge schlechthin sein muß<sup>5</sup>. Im praktischen Charakter der Religion ist natürlich zugleich die Art der Beziehung des Menschen zur Welt festgelegt; mit den Geschöpfen soll der Mensch in der Weise des Gebrauchs und eben nicht der Sorge umgehen<sup>6</sup>. Dieser Differenz entsprechend wendet Brenz den Terminus *pietas* nicht bei einem bestimmten Weltverhältnis als solchem an, sondern da, wo der Unterschied zwischen der Beziehung zu den irdischen und der zu den himmlischen Gütern (13) gewahrt ist<sup>7</sup>.

Brenz nennt drei Gründe dafür, daß seine didaktisch vorrangige Behandlung<sup>8</sup> der Religionsfrage dem darin Erfragten angemessen ist. Erstens: die ursprüngliche Verfassung des Menschen als Geschöpf. . . . *Officium eius (sc. hominis) est, cognoscere Deum, ad cuius imaginem formatus est, et celebrare Deum, cuius creatura est, et quaerere divina et coelestia bona, quae Deus homini accipienda et fruenda proposuit* (13f.). Im *studium Religionis*<sup>9</sup> geht es also um Erkenntnis und Ruhm Gottes von der Art, die eine bestimmte Erkenntnis vom Menschen einschließt<sup>10</sup>. Nicht zufällig, sondern notwendig, weil die Bestimmung des Menschen zur Gotteseckentnis sein Dasein begründet, das nicht für sich »ist«, sondern im Ruhm Gottes gleichsam auf Gott hin ausgespannt ist<sup>11</sup>. Zweitens: die Wiederherstellung

4 *Ne igitur belluinam potius, quam humanam vitam transigas, incumbendum est praecipue omnium in studium Religionis* 14.

5 *cura* 12, 15, 16 u. ö.; *studere, ratio, officium, sectari, quaerere* 13 u. ö.; *studium* 14 u. ö.; *operam dare* 7 u. ö.

6 *licebit . . . Creaturis Dei iuxta ipsius voluntatem et vocationem uti* 14; . . . *quisque exterae vocationi suis temporibus diligenter servire debet* 16; vgl. . . . *iusticia bonorum operum diligentissime sectanda est* 312; negativ: . . . *conditus est initio non ad imaginem alicuius terrena rei, auri . . . vel alterius id genus creaturae . . . Quare praecipuum officium hominis non est, quaerere . . . res terrenas* 13.

7 Gerade der (religiös indifferente) Rückzug auf die Sittlichkeit (. . . *qui sentiunt unumquaque in sua religione, si modo honestam vitam ducat, salutem consequi* 17, ähnl. 448) ist extrema rerum divinarum ignorantia et impietas 17.

8 . . . *prima omnium . . . quasi vice Cohortationis, qua admoneantur tam iuniores quam seniores, cuius rei maximam et praecipuam omnium curam et sollicitudinem in huius corporalis vitae cursu habere debeant* 12, ähnl. 13.

9 *studium Religionis, ut verum Deum vere cognoscamus et celebremus* 14.

10 Zu diesem Problem beim jungen Brenz vgl. M. BRECHT, *Die frühe Theologie des Johannes Brenz*, Tübingen 1966, bes. S. 126–153, 213–219; zu Luther, Zwingli und Calvin vgl. G. EBELING, *Cognitio Dei et Hominis*, in: *Geist und Geschichte der Reformation*, Festgabe Hanns Rückert, Berlin 1966, S. 271–322.

11 (*creatus in hoc, ad hoc, ut . . .*) 13, 76, 495; vgl. 486: *Deus creavit nos ad suam ipsius imaginem et similitudinem, ut ipsum agnoscamus, et nomen eius celebremus, ac ut confugiatur ad ipsum, et invocemus ipsum ex fide*.

der *inago Dei* (14): ... *Redemit eum, non ut cupiditatem carnis suae perficeret, sed ut Spiritui obsequeretur, et Redemptorem suum, Filium Dei, celebraret*<sup>12</sup>. Brenz fügt hinzu, daß Schöpfung und Erlösung gleichermaßen zur »Religionsbemühung« um Erkenntnis Gottes anweisen<sup>13</sup>. Drittens: zu eben dieser Sorge »ruft« Gott im ersten aller seiner Gebote (15). Dieses handelt *de cognitione, de cultu, de adoratione et invocatione veri Dei. Non habebas, inquit, coram me deos alienos* (15).

Brenz argumentiert hier zugleich vom Menschen und von Gott her<sup>14</sup>. Denn alle drei genannten Gründe reden von Gott so, daß damit das Heil des Menschen beschrieben wird. Brenz fügt sofort hinzu: *Quid, quod nulla alia res, praeter veram Religionem, possit nos a peccato . . . liberare?* (15f.), und mit der »wahren Religion« meint er nichts anderes als den »retten-den Glauben«<sup>15</sup>.

Ohne Zweifel ist hier Brenz' theologische Leitfrage ausgesprochen. In der Perspektive der Heilsfrage muß Religion als Glaube verstanden werden, in ihr sind Erkenntnis Gottes und des Menschen komplementär. Darum kann die Priorität der Religionsfrage ebenso aus dem Gebot Gottes wie aus der Notwendigkeit des Heils des Menschen (16) begründet werden. Denn das Heil des Menschen besteht im Vollzug seiner im Gebot als Wille Gottes benannten Bestimmung zur Gotteserkenntnis. Das zeigt sich schon sprachlich darin, daß Brenz Gotteserkenntnis und ewiges Leben oder himmlische Güter zur gegenseitigen Erklärung meist in einen Ausdruck zusammenfaßt<sup>16</sup>.

Brenz' theologisches Leitmotiv tritt vollständiger in seiner Auslegung der Antwort *Sum Christianae Religionis* (16–19) hervor. Er faßt dort den Gegensatz zwischen der christlichen Religion und allen andern Arten

12 15; ähnl. 152, 299; vgl. 15: *sese terrenis rebus captivum (tradere)*.

13 ... *sicut Creatio ita et Redemptio hortari, imo accendere, et inflammare nos debet, ut in hac vita nihil nobis prius sit, quam ut studeamus veras Religioni, et conferamus omnem curam nostram, non ad congregandas terrenas facultates, sed ad cognoscendum et celebrandum verum Deum Dominum nostrum, et ad comparandum thesaurum in coelis* 15.

14 15 bzw. 15: *quo praecepto perspicue significatur, primam omnium curam de vera Religione habendam esse*.

15 *Sola vera Religio, sola vera fides, id demum est, quo . . . servamur et omnia coelestia bona reportamus. Quare necessitas ipsa exigit, ut . . . maxima et prima omnium cura de cognitione veras Religionis suscipiende sit* 16, ähnl. 18; (*religio seu fides Christiana*) 17 (*Christiana religio seu fides*) 18; ... *quotquot non sunt huius Religionis ac fidei, eos perpetuo interire* 19, ähnl. 17.

16 15, 15f., 15, 16, 266, 298; die würtliche oder tätliche (266) Leugnung Gottes wie des ewigen Lebens werden als vorheindlich 426, als unmenschlich verurteilt 76; zu Brenz' Begriff des Hells, der sehr häufig vorkommt: *Haec sola est vera et sufficiens Salus ad aeternam iustitiam et felicitatem, videlicet, si quis salvatur a peccatis* 110. *Coel. dona = impletio legis per Christum* 406.

Religion (16) doppelt auf, einmal als den Gegensatz von Heil und Unheil: . . . *nihil firmitus (est), quam Christianam religionem seu fidem, eam solam esse, qua homines servantur*<sup>17</sup>. Sodann ist jener Gegensatz zugleich der von Gottes ursprünglichem Wort und Menschenwort<sup>18</sup>, oder genauer: die christliche Religion ist spezifisch Predigt von Christus: . . . *Praedicavit ei (sc. Adam) Deus Religionem seu fidem Christianam, dicens: Semen mulieris conteret caput serpentis*<sup>19</sup>. Auch die Geschichte des christlichen »Glaubens« ist seit Adam nichts anderes als die Geschichte der Auslegung und Bewährung jener »Predigt<sup>20</sup>«, besonders durch Christus selbst<sup>21</sup>. In ihr sieht Brenz die Heilsbedeutung, die Gewißheit und Wahrheit<sup>22</sup> der christlichen Religion begründet, ihren eigenen (wenngleich der Auslegung bedürftigen) Sinn<sup>23</sup>. »Religion« steht hier synonym zu »Evangelium« (18).

Das Problem des Brenzischen Religionsbegriffs scheint demnach nicht darin zu liegen, daß »Religion« Glaube und darüber hinaus auch noch Lehre bedeutet, sondern darin, daß beide, Glaube und Religion, sowohl Glaube wie Lehre bezeichnen, sowohl die Bewegung des Menschen auf Gotteserkenntnis hin wie auch die Predigt von Christus auf diese Bewegung hin. Von da aus wird auch verständlich, was auf den ersten Blick als unpräziser Sprachgebrauch erscheinen könnte. Die Begriffe *religio* und *fides* (auch *pietas*<sup>24</sup>) werden eigentümlich doppelt verwendet: einerseits bezeichnen sie (*religio* . . . *fides* . . . *qua* 16, 18) Mittel und Weise der Gotteserkenntnis. Andererseits sind Religion und Glaube Inhalt von Pre-

17 18; vgl. 17 . . . *ducit homines, qui eam vere sectantur, ad aeternam iusticiam, salutem, et foelicitatem; . . . cultorem eius (servat)* 17; »Glaube« wird nie im Zusammenhang der andern Religionen verwendet.

18 *Haec enim Religio non est recens inventa, aut ab hominibus excogitata et instituta: Sed est statim ab initio huius mundi in Paradiso a Deo ipso praedicata et commendata. Postquam enim Adam peccasset . . .* 17, ähnl. 287 f.

19 (Gen 3, 15) 17, ähnl. 18.

20 . . . *ita propagata est, ut subinde magis atque magis explicaretur atque illustraretur, adeoque multis et magnis miraculis confirmaretur* 18.

21 *Deinde Christus ipse, a quo Christiana fides sic vocatur . . . praedicavit Evangelium suum, quod sit contritor potentiae Satanae . . .* 18.

22 *verissima et certissima* 17, ähnl. 18; als Belege werden Joh 3, 35; Act 4, 11; 15, 38; Joh 3, 17 zitiert (18 f.). Vgl. 272 *Nobis autem, qui agnitis peccatis, conversi sumus ad Christum, et amplectimur fide Evangelium eius, ac ambulamus in vocatione eius, nullus est nec dubitationis, nec trepidationis locus relictus*, ähnl. 280.

23 *in quo constat veritas Christianae Religionis, et quas sit recta ac vere pla eius sententia, quam hypocrisis . . . depravare solent, postea . . . explicabitur* 17.

24 einerseits steht *neglectus pietatis* 13 parallel zu (*neglectus Dei*) 14; *veram pietatem sectari* 9, *studium pietatis, (eruditio) pietatis* 10; andererseits: *ut Festis diebus vacet sacras doctrinas Religionis, ac dei operam cognoscendas veras pietatis* 7; über den Religionsbegriff hinaus wird *pietas* auch von Gott verwandt: (*Deus complectitur*) *nos paterna pietate* 271.

dig<sup>25</sup> und daher ihrerseits Gegenstand von Erkenntnis und Erkenntnisbemühung. So stehen sich die Wendungen gegenüber: *cognoscere Deum* und (*cognoscere*) *veram Religionem de Deo*, sowie entsprechend: *studium Religionis* o. ä. und *in cognitione verae Religionis (erudire)*<sup>26</sup>. Damit ist keine Disparität, sondern eine Polarität bezeichnet; beide Elemente, Gottes- und Religionserkenntnis werden immer wieder in einem Satz und gleichermaßen auf das »Heil« bezogen zusammengestellt. Ihre Verbindung ist besonders deutlich in Wendungen, welche die Verantwortung und das Bekenntnis des Glaubens umschreiben<sup>27</sup>. Sie drückt sich auch im Aufbau des Katechismus ab. Die Zugehörigkeit zur christlichen Religion (19) wird mit dem Glauben an Jesus Christus und der Taufe in seinem Namen begründet (20); alle Stücke des Katechismus erläutern dann den Titel der christlichen Religion in der Polarität von »Glaube« und »Auslegung des Glaubens«<sup>28</sup>.

## II. *Doctrina Religionis* (7)

Die Häufigkeit dieser und ähnlicher Formeln bekundet, welche Bedeutung Brenz der Religion als lehrhafter Auslegung des Glaubens zumißt. Was bedeutet »Religion« nach dieser Seite? Die Einleitung (1–11) legt klar, daß die Notwendigkeit jener Auslegung die Aufgabe des Katechismus begründet (nicht umgekehrt). Der Katechismus bietet »Lehre von der Religion Christi«<sup>29</sup>. In diesem Zusammenhang bezeichnen in der Tat *religio* und *doctrina* gleichbedeutend den Inhalt des Katechismus<sup>30</sup>. Die

25 17, *Concio de religione seu fide Christiana* 18.

26 alle 12, 13 u. ö.; vgl. 58 . . . *concione Evangelii frequenter erudiendi sunt*.

27 *publica in eo loco Religio* 13, . . . *quam Religionem ea familia sectatur* 13, *qua Religione, qua fide in Deum sit sponsus aut sponsa* 12; . . . *in hanc igitur confessionem et fidem irtingo te in aquam* 57; (*possessio et confessio fidei*) 274.

28 Die Taufe (32–74) als (*signaculum*) *fidei* 73 — und zugleich *favoris* . . . *Dei signum* 50; das Apost. Symbol (74–273) als (*expositio*) *Fidei*; die Rechtfertigungslehre (275–295), das Vaterunser (295–298, 303–387) und der Dekalog (299–302, 388–581 bzw. 624, *usus*) als Lehre von den *tres fidei horum* (sc. Symb. Apost.) *articulorum utilitates* 275; das Abendmahl (625–663) *ut confirmemus fidem nostram* 626; das Schlüsselamt (664–700) als Lehre vom *usus Absolutionis* 665. Zum Verhältnis beider Hinsichten des Glaubens vgl. z.B. 275 *fidei horum articulorum (utilitas)* ist gleichsinnig mit *Fidei in Christum utilitas*, nämlich die Rechtfertigung *per hanc fidem*.

29 *Catechismus significat eam doctrinam, quae voce e scriptis Prophetis et Apostolicis, de vera Religione Domini nostri Iesu Christi auditoribus traditur* 2.

30 . . . *ut habeas cognitionem eius (sc. Catechismi) doctrinae et Religionis, quae a Patriarchis, Prophetis et Apostolis tradita est, et quae in libris sacrae Scripturae continentur* 4; *Catechismum (cognoscere)* 4 ist gleichsinnig mit *Religionem (cognoscere)* 13; vgl. in *Catechismo (erudiri)* 5, 10; in *vere pia doctrina (erudiri)* 2, 7; *cognitione . . . Religionis (erudiri)* 12; (*studium Catechismi*) 4, 10f.

Mittelbarkeit und Lernbarkeit dieser »Religion« wird stark akzentuiert<sup>31</sup>, was in der Tendenz zu summierenden Abrissen erscheint<sup>32</sup>. Allerdings gehen solche Kompendien nicht auf sachliche Kürzung, im Gegenteil. 1 Petr 3, 15, ein Motto Brenz', fordert: *Ut non tantum gloriemur de nomine Christiani, sed etiam cognoscamus rem ipsam Christianismi* (20). Um diese »Sache« bemüht sich die Erziehung im Katechismus; formelhaft ausgedrückt besteht sie in der Lehre des Gesetzes und des Evangeliums mit dem Ziel der Selbst- und Christuserkenntnis im Glauben an Christus<sup>33</sup>. Diese »Sache« bezeichnet den Grund dafür, daß die Kenntnis des Katechismus wie das *studium Religionis* Pflicht und Sorge des Menschen schlechthin sein muß (6f.), worin sich wiederum *necessitas salutis* und *autoritas Domini* treffen<sup>34</sup>. Der Katechismus hat darum den Rang einer »kleinen Bibel« (3), mit allen Implikationen dieses Prädikats<sup>35</sup>. Ohne daß die Differenz von Wissen und Verstehen verwischt würde<sup>36</sup> (die Auslegung soll zur rechten Einsicht des Katechismus als Gottes Wort verhelfen<sup>37</sup>), ist Brenz doch selbstverständlich, daß Erkenntnis Gottes als Katechismuskenntnis überliefert wird<sup>38</sup>. Darum ist die Bemühung um Religion und Gotteserkenntnis zuallererst *studium Catechismi*, d. h. Bemühung um Verständnis des wesentlichen, heilsbedeutsamen Inhaltes der Schrift<sup>39</sup>.

31 *discere* 2, 6, 9, 11 u.ö.; *audire* 2, 9; *recitare* 4, 5.

32 *Epitome et compendium universae sacrae Scripturae* (Kat., 2f. ähnl. 3, 66, 376f. u.ö.; Apost. 3, 75; 271: *summam totius Apostolicae doctrinae* aus allen biblischen Predigten); 274 (*Evangelii*); *parva biblia* (Kat. 3, Apost. 274); entsprechend vom Dekalog 3, 289; *Alphabetum . . . in schola Christianorum* (Apostolicum) 271.

33 (*erudiri*) *Catechismo, hoc est, vera Legis et Evangelii doctrina* 7; *Necessarium est, ut Legem cognoscas, qua non solum scias, quae opera Deo placeant, quae displiceant, verumetiam qua peccatum tuum agnoscas, et ad quaerendam peccati remissionem exciteris* 4; . . . *ut Evangelion de filio Dei, peccati expiatore et irae Dei placatore cognoscas, et ei fidem adhibeas* 4.

34 6, ähnl. 2f., 3, 4, 5, 10; *necessaria . . . est cognitio divinae Omnipotentiae, ut sciamus, quod quae Deus vult et promittit, ea etiam praestare et implere possit* 99.

35 . . . *quod sit coeleste organon, quo Spiritus sanctus potens et efficax est, ad conferendam omnibus iis, qui Catechismum fide excipiunt, veram salutem* 4; ähnl. 5, 7, 11; als Beleg sind Petruspredigten angeführt, deren Inhalt der Katechismus war und die von Geistausgießungen begleitet wurden (4f.).

36 *discere, recitatio* gegenübergestellt *intelligere, (recta sententia)* 5f., 11.

37 (*explicatio*) . . . *ut quod verbis recitatur, recte intelligatur: et ut cognoscamus, quod ea quae nobis in hoc Catechismo traduntur, non sint humana somnia, sed divina oracula, quibus muniamur . . . in omnibus tentationibus* . . . 6, ähnl. 11; vgl. 76: *danda est opera, ut non solum verba eius (sc. Symb. Apost.) teneamus: sed etiam recte et pie intelligamus, et testimonia horum articulorum ex scriptura cognoscamus*. Vgl. die Begründung der *autoritas Scripturae* mit dem ciceronianischen Altersbeweis, mit ihrer tatsächlichen Autorität auf der ganzen Welt und mit dem Bekenntnis des Glaubens (Act 4, 1 Joh 1) 79–81.

38 *cognitionem veri Domini Dei nostri liberis suis relinquere = (propagare) Catechismum ad suos posteros* 10.

39 *Quicquid nobis ad veram et aeternam salutem necessarium cognitum est* 2f. *Et ducem esse pueris*

Angesichts der zum Teil stark gegenständlichen Sätze Brenz' über die Religion als Lehre muß man erst recht fragen, welches der übergreifende Zusammenhang ist, der die Verknüpfung der Lehre mit der Bewegung des Glaubens in einem Begriff hinreichend aus dem Charakter jedes dieser Elemente begründet. Warum können sie wie Mittel und Zweck verbunden werden? Brenz erläutert diese Beziehung bei jedem Lehrpunkt durch die Begriffe »Gebrauch« oder »Nutzen«<sup>40</sup>; und der *usus* der Religionslehre und -erkenntnis besteht darin: *Non hoc tantum nomine, quod est officii nostri de Deo recte sentiamus, sed etiam, ut possimus certam et firmam fidem de paterna ipsius voluntate erga nos et de promissionibus eius concipere*<sup>41</sup>. Hier und in ähnlichen Sätzen ist jene Finalität dahin erläutert: die Religionslehre beschreibt den zureichenden, ermöglichenden Grund dafür, daß Glaube entstehen kann. Es bleibt freilich immer noch die Frage, wie sich in dieser Beziehung von Mittel und Zweck *sentire* und *fides* verhalten; nach der einleitend und oft gebrauchten und gleichsinnigen Formel von Erkenntnis und Ruhm Gottes zu urteilen, gehört beides zur *religio qua*; aber ebenso wird beides in der Religion »gelehrt«<sup>42</sup>. Wie verhält sich dann die Unterscheidung von Auffassen (bzw. Erkennen) und Glauben (bzw. Rühmen) zu der andern von Lehre und Bewegung des Glaubens?

Daß es nicht unnütz ist, so zu fragen, zeigt die Tatsache, daß Brenz in diesem Problemfeld die Termini *cognoscere* und *agnoscere* deutlich auseinanderhält. Ersteres Wort hat den weiteren Umfang; es bezeichnet sowohl die Erkenntnis Gottes als auch das Auffassen dogmatischer Inhalte als auch die Kenntnis, die Gott vom Menschen hat<sup>43</sup>; es wird oft durch *celebrare*, *glorificare*<sup>44</sup>, *agnoscere* (4) oder *fidem adhibere* (4) ergänzt. *Agnoscere* dagegen wird immer alleinstehend verwendet und fast immer<sup>45</sup> dann, wenn die heilsame Erkenntnis der Sünde, des Evangeliums und Christi selbst oder wenn Gottes Beziehung zum Glaubenden beschrieben wird<sup>46</sup>;

*ad audiendum et discendum Catechismum, est praeire eis ad percipiendam veram et aeternam vitam. In Catechismo enim traditur coelestis vitae doctrina 9.*

40 *usus* 271, *Religionis nostrae verus fructus* 265, *utilitas* 265, 273, 275 u.ö.

41 98; vgl. 215 *Haec de Spiritu sancto diligenter cognoscenda sunt, ut habeamus veram et rectam de eo fidem et officii eius invenimus; cognoscenda est utilitas eius (sc. fidei), ut excitati utilitate, peccatorum et confessioni eius omnia pericula postponamus* 274.

42 Der *Katechismus* überliefert beides: *quicquid ... de vero Domino Deo nostro credendum et sentiendum* 5, das *Apost.* 76, 88 f. u.ö.

43 13, 14 bzw. 4, 76 bzw. 505 (*Necessus est, quod is, quem invocamus, cognoscat cogitationes cordis nostri*).

44 13, 14 u.ö. bzw. 15, 89 u.ö., oder andere Ausdrücke der Verehrung Gottes 85, 87, 89 u.ö.

45 Anders (im Zitat von 1 Cor 13, 12) 92 und 4.

46 *peccata* 4, 272 u.ö.; *Evangelion Christi* 271; *Christum (ut Deum, Salvatorem)* 123, 213, 214, 271 u.ö.; *agnoscitur a Deo Patre, ut filius Dei* 298, ähnl. 294.

es bezieht sich nie auf einzelne Lehrsätze. Dieser Sprachgebrauch nimmt die Begründung des Vorrangs der Religionsfrage auf: religiöse Erkenntnis im strikten Sinne kann von dem tatsächlichen Verhältnis des Erkennenden zu Gott nicht absehen.

Die bisherigen Beobachtungen zeigen zweierlei. Einerseits: der Modus der eigentlich religiösen Erkenntnis ist der Glaube (z. B. *agnoscere fide Iesum Christum*, 123). Die Notwendigkeit der Religionslehre besteht daher in nichts mehr als ihrem »Gebrauch« (98). Andererseits: die katechetische Methode wird nicht nur von ihrer beabsichtigten Wirkung her begründet; vielmehr wird ihre Wirksamkeit auf ihren Gegenstand, auf ihre »Lehre« gleichsam zurückgebunden. Diese Lehre aber formuliert und tradiert ein bestimmtes Verständnis von Gott (nach der lat. Fassung des Mottos Brenz' 1 Cor 14,20 muß man *sentire* mit verstehen oder auffassen übersetzen).

### III. De Deo recte sentire (98)

Die Frage, welche Funktion die Religion als Lehre hat, ist bei Brenz darum als die Frage nach dem Zusammenhang von *cognoscere* und *agnoscere*, und gleichsinnig dazu, von *recte sentire* und *firma fides* gestellt. Er beantwortet sie zunächst in seiner Darstellung des Verhältnisses zwischen den Inhalten der natürlichen Vernunft und denen der offenbarenden Schrift.

Brenz sieht dieses prinzipientheologische Problem im ersten Satz des *Apostolicum* gestellt<sup>47</sup>, und er entfaltet die »Lehre« des *Credo in Deum* (82) in den vier traditionellen Sätzen der natürlichen Gotteserkenntnis<sup>48</sup>, die dem »Buch der Natur« entnommen werden können<sup>49</sup>. Das »natürliche Erkennen« (77) ist durch die Sünde eingeschränkt<sup>50</sup>. Zu den biblischen Belegen hinzu<sup>51</sup> fügt Brenz den Beweis aus der Erfahrung: im angefochtenen Gewissen wird jene Erkenntnis so vollständig bestritten<sup>52</sup>, daß es ihr

47 *Agite ergo sciamus, unde cognoscatur, quod sit Deus, ut tuto et certo credamus esse Deum* 76 ähnl. 77.

48 *quod sit Deus* 76–83 *mens divina, quae ... omnia gubernat* 77; *quod Deus sit omnium bonorum remunerator (clementia)* 83–85; *quod sit osor et severissimus vindex peccati* 85f.; *quod Deus sit longanimis* 87–89.

49 76, 83, 85, 87.

50 *mens ... a Satana ... excoecatur* 78, ähnl. 83; *haec quidem cognitio Dei, quae ex rerum natura colligitur, fuisset in homine illustris et perfecta, si natura nostra non esset peccato viciata et corrupta* 78, ähnl. 81.

51 Röm 1, 19f., Act 14, 16f., Hiob 12, 7ff., 77f.

52 266; *cogitant nullum esse Deum* 78, z. B. angesichts der (*iniquitas*) in *humanis rebus* 78, 83, 418.



nicht beständig genug »anhängt« (266). Darum kann höchstens von einer *cognitio infirma et obscurata*<sup>53</sup> die Rede sein.

Während sich die Schulsprache um die deutliche Unterscheidung der Funktionen des Verstandes und des Willens bemüht, sieht Brenz in diesem Zusammenhang beide an derselben Stelle: wo es um die »Befestigung« (83) des Menschen geht. Die Sünde verstellt die Möglichkeit, die Erkenntnisse aus dem Naturbuch praktisch zu gebrauchen<sup>54</sup>; die Aufgabe des »Buches der Schrift«<sup>55</sup> und der Religionslehre besteht analog in der Vermittlung »wahrer und starker Erkenntnis« von Gott<sup>56</sup>, das will sagen: in der Vermittlung des Glaubens<sup>57</sup>. Brenz verknüpft hier »auffassen« und »glauben« sowohl von der Seite der Erfahrung, daß Erkenntnis unbrauchbar ist, wie von der Seite der Lehre, die durch ihre Beziehung auf die Situation des natürlichen Urteils (83) mit der Erkenntnisbewegung verbunden ist. Brenz hat mit dieser Verschränkung also nicht im Sinn, daß die Erkenntnis Gottes deshalb nicht von der Erfahrung abgetrennt werden könnte, weil eine bestimmte Situation, die des Glaubens, Voraussetzung dieser Erkenntnis wäre. Im Gegenteil: der Glaube wird, in seinem vollen Sinn des Vertrauens, als Gotteserkenntnis erst gelehrt! *Cum igitur talis sit Deus, recte docemur credere in eum, hoc est, sic ut dictum est de ipso vere et ex animo sentire, omnem nostram fiduciam in ipso collocare et omnia bona ab ipso expectare*<sup>58</sup>. Den Charakter einer Voraussetzung hat hier weder das Wissen noch der Glaube, sondern nur das Sosein Gottes und dessen Mittelbarkeit auf Verstehen hin. Jedenfalls verbindet Brenz die »Belehrung« und das »Vertrauen« z. B. in der Wendung: »Anerkennung des Soseins Gottes«<sup>59</sup> – und dessen Gegenteil ist nicht etwa die Unkenntnis Gottes, sondern die Sünde<sup>60</sup>.

Solche sprachlichen Verbindungen bilden die Verschränkung des Zusammenhangs von natürlicher und offenbarter Gotteserkenntnis mit dem von Lehre und Erfahrung ab. Nicht umsonst werden beide Erkenntnis-

53 85, ähnl. 78, 418; *valde imbecillis in natura hominis* 87, *magis ignorantia* 442.

54 *quod . . . Satan dominetur in hominem potentius, quam ut sinat eum hoc testimonio constanter uti (sc. libro Naturae de Deo)* 81; *imago Satanae* 14, ähnl. 26.

55 78, 81, 82.

56 *certo discere* 78 u.ö.; *vera et firma cognitio* 418; *ut testimonii Spiritus sancti muniamur* 83; *Satanam (refutare)* 82, die Verbindung von Klarheit und Gewißheit 82, 85 u.ö.

57 . . . *cum Catechista docet Catechumenum Credere in Deum, docet eum certa et firma fide tenere, quod sit Deus* 76, ähnl. 85.

58 85, ähnl. 87, 89; *talis* bezieht sich auf den Inhalt des Naturbuchs.

59 *recte docemur Deum fide nostra talem agnoscere* 86, ähnl. 88 u.ö.

60 *cum docemur Credere in Deum, docemur Credere de Deo, quod . . . ideoque iubemur hoc ipso, Deum vere et serio timere ac reuereri, ne peccemus . . .* 85.

quellen, Natur und Schrift, als *testimonium* bezeichnet<sup>61</sup>. Brenz sieht zudem den Fortschritt vom ersten Satz des *Apostolicum* (der ja die *cognitio naturalis* summiert<sup>62</sup>) zu den folgenden Aussagen vom Vater und Schöpfer nicht in der puren Hinzufügung von Erkenntnis. Schon im ersten Satz, also schon in der natürlichen Erkenntnis, steht das ganze Glaubensbekenntnis auf dem Spiel, wenn aus ihm ohne weiteres die Notwendigkeit folgt, seinen Halt in Gott zu suchen<sup>63</sup>. Der Fortgang besteht in der Auslegung des Bisherigen<sup>64</sup> auf die »Wahrheit Gottes« und, wiederum zugleich, auf die »wahre Erkenntnis Gottes« hin: *Quare adduntur in Symbolo Apostolico alii articuli, qui, ut perspicue explicant veritatem Dei: Ita ea nobis de Deo tradunt, non quae sunt ab humana ratione excogitata, aut ei naturaliter insculpta: Sed quae sunt divinitus patefacta, ut vero Deo vere cognito, veram et aeternam salutem consequamur. Postquam enim dictum est, Credo in Deum, mox sequitur, Patrem*<sup>65</sup>. Erst als Vater ist Gott hinreichend, d. h. auf das Heil des Menschen hin ausgelegt, und erst im Rühmen Gottes und im Vertrauen zum Heil ist die Erkenntnis Gottes »wahr«, sowohl ihrem Inhalt als auch ihrem Modus nach<sup>66</sup>, ist also »Religion«.

Daß Brenz Erkennen und Glauben wirklich in einem gemeinsamen soteriologischen Horizont gegenüberstellt, wird nochmals an seiner Behandlung des Artikels deutlich, der das christliche Heilsverständnis thematisiert: *Credo Vitam Aeternam* (265–273). In diesem gegenständlichen Ausdruck für die Erkenntnis Gottes ist der »Nutzen unserer Religion«

61 Die Schrift: 81, 82, 85, 87; *Spiritus sanctus testificatur in sacra Scriptura de Deo, quod* . . . 83f.; das Naturbuch: 81; *naturale hominis iudicium testificans* 83, ähnl. 80. Auch hier nicht die Unmittelbarkeit der äußeren Erfahrung: *Cum enim Deus . . . nec alio exteriori sensu percipiatur, existimant impii, magis superstitione excogitatum, quam veritate cognitum esse, quod sit Deus, et putant cultum Dei magis ad morem, quam ad rem pertinere, adeoque a sapientibus fictum esse, ut vulgus hac religione commodius contineretur* 76f.

62 Jene vier Sätze *quae in hac Apostolici Symboli particula, Credo in Deum, cognoscenda et credenda de Deo proponuntur* 88f.

63 *Etsi haec (sc. Credo in Deum) sunt paucissima verba, tamen his plurima et maxima cognoscenda atque credenda docentur* 76, ähnl. 88f.; aus ihnen folgt unmittelbar: *ideoque collocanda sit in Deo omnis fiducia* . . . 89.

64 *Etsi autem haec cognitio de Deo, seu fides in Deum, recta est, et ad consequendam veram salutem necessaria, tamen nondum satis est explicata* 89.

65 89, vgl. 82: *sacra scriptura tradit, esse Deum, et docet, quod hic Deus patefecerit sese humano generi variis modis sc. Creatione . . . Liberatione . . . Conservatione Israelitarum . . . Missionis unigeniti Filii* . . .

66 . . . *quae hactenus commemoravimus de Deo, non sunt humanae rationi omnino ignota. Nec ulla gens est tam fera, tam immanis, tam ab omni religione aliena, quae talia de Deo credere non videatur. Et tamen, cum Deum cognoscant, non ut Deum glorificent, sicut Paulus loquitur, nec vere in verum Deum credunt* 89. Gängige Argumente Ciceros (l. 1. De nat. Deor.) auch Anm. 61, 92, 115.

(265) und das Ziel der Schöpfung wie der Erlösung des Menschen benannt<sup>67</sup>.

Wie von Gott hat die Vernunft also auch vom ewigen Leben eine »gewisse« (*aliqua*) Kenntnis<sup>68</sup>, und die Schrift will zu »wahrer und starker Erkenntnis« Gottes und des ewigen Lebens verhelfen<sup>69</sup>. Die Funktion der Schrift ist dabei wiederum nicht, Sätze, die als formaliter offenbarte spezifisch theologische wären, den natürlicherweise gewonnenen hinzuzufügen, sondern diese als schon theologische auszulegen – und so freilich neue Erkenntnis zu vermitteln: *Quod . . . haec praesens et mundana vita non sit vera vita, sed quod sit alia aeterna vita reliqua* (266) . . . *ut discamus nullam fiduciam in hac mortali vita collocandam esse* (268). Nicht von ungefähr begegnet hier wieder die Gegenüberstellung von (*tradere*) *sese huic seculo* und von (*habere*) *rationem verbi Dei* und die Forderung des *studium* (266). Die Schärfe dieser Antithese ergibt sich für Brenz aus seiner theologischen Leitfrage: wo liegt das Heil des Menschen, und wo kann er sein Vertrauen festmachen? Brenz bezieht sich also auf die soteriologische Untauglichkeit, nicht auf die ontologische Minderwertigkeit des Irdischen<sup>70</sup>, wie die in der Nachfolge Augustins<sup>71</sup> übernommenen platonischen Sprachmittel zunächst vermuten lassen könnten<sup>72</sup>.

Das Gegenüber, wenn nicht Gegeneinander von Religion oder Wort Gottes und diesem Säkulum, von geistlichem und irdischem Reich und Gut (8ff., 192f., 310f. u.ö.) ist in Brenz' Katechismus-Erklärung nicht einfach Topos, sondern wird eindeutig theologisch motiviert als Ausdruck

67 *Si enim non esset Vita aeterna, quid multum prodesset Creatio huius mundi? quid commodi afferet nobis Incarnatio, Passio, Mors, et Resurrectio Filii Dei? Quantilla esse utilitas Remissionis peccatorum, et Resurrectionis mortuorum?* 265.

68 (*humana ratio*) . . . *habet quandam naturalem noticiam de Deo, et de vita aeterna* . . . 266.

69 *Universa scriptura Prophetica et Apostolica eo tendit, et in hunc finem properat, ut docet, quod qui credunt in filium Dei, habeant Aeternam vitam* 268; ähnlich in der soteriologischen Zusammenfassung der Schrift und des Symbols 271 f.

70 *Deus omnia (condidit) bona* 103, *omnia semper implet* 46, 373.

71 *Et si enim relicta fuit in eo nonnulla cognitio Dei, tamen sicut reliqua vita post peccatum in Adamo, non est vera et constans vita, sed potius progressus ad mortem, et continua exhalatio vitae: ita et reliqua cognitio Dei in Adam post peccatum non est vera et firma cognitio, sed tam imbecillis est, ut una eaque levi admodum tentatione excutatur* (418).

72 Z. B. *excitemur hoc articulo (sc. de vita aeterna), ut diligenter consideremus corporalis, et spiritualis ac aeternae vitae discrimen, quo illius fastidium, et huius desiderium concipiamus* 270. Auch ohne Sünde hätte Adam einmal, wenn auch ohne Tod, seine *animalis vita* (269) geendet: *1 Kor 15* (268, 398). . . *in corporali enim et hac praesenti mundana vita, omnia sunt mutatorum obnoxia, ac nihil propemodum suo ordine geritur, aut constat. In futura autem vita omnia sunt aeterna, et perpetuo firma* . . . *fixa* 270. Die Anfechtung schlechthin heißt *mundanas vitae varietas, et confusio* (270) – *futuri seculi rationem (habere)* 271 – *Vitae aeternae stabilis foelicitas* 270. Vgl. auch die Gleichsetzung von *terrenae divitias* und *carnalia dona* 71 u.ö.

der Konzentration auf die Frage des »Vertrauen gewinnen« (266, 310). Daß es sich um keine gegenständliche Antithese handelt, erhellt daraus, daß auf diese Frage auch *coelestia* keine Antwort geben, und positiv, daß auch das Irdisch-Vergängliche Gottes Gabe ist (422 bzw. 310). So redet Brenz durchaus von einer frommen Sorge ums leibliche Dasein (346f.). Auf der andern Seite ist dieser Beruf und dieses Amt (wie überhaupt alle sozialen Bildungen, 495) nichts Eigenständiges, sondern ist dem schöpfungsmäßigen Beruf zum Reich Gottes (235) als dem maßgebenden zugeordnet, sodaß sich nun doch eine Rangfolge der beiden Reiche ergibt. Exemplarisch scheint dafür Christus zu stehen, der den Leib, den er besaß, hingab (633); jedenfalls sieht Brenz jene Zuordnung in der »Ordnung« des Vaterunsers abgebildet, wo sechs Bitten um geistliche Güter nur einer um Leibliches vorausgehen (*ordo*, 344), die zudem nicht direkt (*simpliciter*), sondern nach ihrem »geistlichen Verständnis« vorgebracht werden soll und erhört wird (310f.). Das ist aber nicht einfach Gesetz, sondern entspricht der Bestimmung (*ordinatio*) des Menschen seit seiner Schöpfung, die geistlichen Güter (die in Christus beschlossen sind) in Besitz zu nehmen (344). *Qui enim Christum didicit (!) et cognovit, ac possidet in ipso coelestia bona, is satis superque in hac terra vixit, et suo officio defunctus est . . .*; um Christus zu erkennen, ist aber die Predigt des Evangeliums nötig und dazu wiederum: (*spacium*) *temporis et corporalis vitae* – darum die Bitte um leibliche Existenz (344f.).

Die soteriologische Fragestellung ist also für Brenz die theologisch grundlegende; auch die Schöpfungslehre wird ihr zugeordnet. Sie motiviert daher auch die Forderung des *studium religionis* (266) und die Autorität der Religionslehre, wie die jene »richtige Auffassung von Gott« nunmehr benennenden Stichwörter »Vater« und »Christus lernen« andeuten.

#### IV. *Invocatio Patris* (95)

Die andere Seite des Religionsbegriffes, die »wahre Erkenntnis des wahren Gottes«, d.h. das Vertrauen zum Vater beschreibt Brenz hauptsächlich im Rahmen des *Credo Patrem*, des *Pater noster* und des ersten Gebotes, und zwar wiederum in ihrem genauen Zusammenhang mit dem ersten Element: »Religion« ist Bewegung und Erfahrung des Menschen, die wesentlich auf jene »richtige Auffassung« von Gott und dem Menschen bezogen ist.

Das *Apostolicum* legt Gott als den Vater Christi aus: *Pater, qui (genuit) filium ab aeterno*, und zugleich als den Vater der Glaubenden: (*habet*)

*paternum affectum erga omnes pios, et (adoptet) eos in filios et haeredes suos* (94). Als Vater der Menschen wird Gott verbürgt<sup>73</sup> durch den Sohn des Vaters (hier *nomen personale*, dort *nomen essentiale* (94): . . . *ut excitemur ad certam et firmam fiduciam invocandi Dei, ut propicii Patris* (95).

Von hier aus bestimmt Brenz nochmals die Eigenart und Wahrheit der christlichen Religion: sie kennt Gott »richtig«<sup>74</sup>, als Vater<sup>75</sup>. Andere Religionen glauben von Gott nicht, daß er der Vater des Sohnes ist, und glauben daher nicht wirklich an Gott (94). Umgekehrt ist, wie das Vater-unser zeigt, die Anrufung des Vaters das Werk des Glaubens an Christus<sup>76</sup>. In Christus ist die »Furcht« des Sünders überwunden<sup>77</sup>, denn in Christus »anerkennt« (298) und »erwählt« (318f.) Gott den Menschen als Sohn. An die Stelle der Furcht tritt der »Mut«, Gott Vater zu nennen<sup>78</sup>.

Dieser christologische Zusammenhang begründet, daß Glaube als eigenartig christlich in Anspruch genommen wird<sup>79</sup>, und grundsätzlich, daß »wahre« Gotteserkenntnis nur konkret, in der Zuversicht, möglich sei. Das will auch die Beschreibung dieses Mutes als Erfüllung des Gebotes Gottes sagen<sup>80</sup>: dieser Mut ist der Glaube selbst. In ihm ist das Gebot er-

73 *impetravit . . . reconciliavit* 94; *Filius autem Dei, non docuisset nos sic orare, nisi certo cognovisset, quod haec esset sententia Dei patris sui, et quod pater vellet omnes invocantes ipsum, ad hunc modum, ex fide, exaudire* 385.

74 *sic credere, recte credere* 92; *sic de ipso sentire* 85, 98 u. ö.

75 *In hoc . . . Articulo discernitur nostra, hoc est, vera religio ab omnibus aliis religionibus. Aliae enim religiones non sentiunt, non credunt de Deo, quod sit Pater, qui genuerit filium ab aeterno, 94; Nam haec est summa articulorum huius Symboli, quod Deus Pater, conditor coeli et terrae, miserit Filium suum . . . 275; Pater autem coelestis vult, quia Pater, et Potest, quia coelestis et omnipotens, nos iuvare* 322.

76 *Spiritus fidei teneri non potest, quin Deum, ut Patrem, invocet* 295, und umgekehrt: *Deus teneri non potest, quin . . . adoptet* 215; (zwischen der Rechtfertigung und dem Leben nach Gottes Geboten:) *quod donatur mihi Spiritus orandi Deum, et invocandi eum, ut patrem* 275. Brenz bezeichnet dies auch als das Vorzüglichste der zweiten Hand des Glaubens, d. h. der guten Werke (295), in dem Sinne, in welchem auch der Glaube eine vom Gesetz geforderte *virtus ist* (277).

77 . . . *cum venit nobis in mentem peccatorum magnitudo nostrorum, tanto metu concutimur, ut non audeamus ad Deum accedere, et ipsum invocare* 296; *qua fiducia auderemus Invocatione nostra ad Deum accedere? Si autem non accedimus, non honoramus nomen Domini et necesse habemus in malis et adversis nostris perire* 296; *Quo merito et qua fiducia orandum est?* 312.

78 . . . *per fidem in Christum accipiamus hoc beneficium, ut audeamus Deum appellare Patrem, et invocare ipsum, ut Patrem* 298; (*audere*) *eum alacri et certa fiducia invocare* 280; geradezu *doxologisch* 318, 320; vgl. 301 (*habemus*) . . . *impletionem legis in Christo per fidem* — deshalb das Gebet *in nomine Christi* 313; vgl. 276: *per Fidem non intelligunt (Monachi) proprie fiduciam misericordiae Dei in Christo, sed talem noticiam articulorum fidei, qualem habent et daemones*.

79 *Christus filius Dei, Redemptio et Propiciatio nostra, non (accipitur nec appropriatur) nisi Fide* 288, ähnl. 295.

80 Sowohl im ersten (469) wie im zweiten Gebot (296); *Decalogi impletio . . . cum credimus in Iesum Christum* (405).

füllt, Gottes Namen zu »ehren«, nämlich: *opem, defensionem et salutem a Deo petere* (296).

Es ist nicht zufällig, daß sich hier alle Stichwörter aus dem Umkreis des Religionsbegriffes wiederfinden. Als Forderung des ersten Gebotes nennt Brenz sowohl Erkenntnis Gottes als auch Ruhm, Anrufung, Verehrung Gottes (13, 280, 432 u.ö.), Glaube und Vertrauen (277, 443–446 u.ö.) und faßt das alles im Ausdruck »Religion« zusammen (13, 414ff.). Und dem *studium Religionis* entspricht, daß jene Anrufung, die Gott das Heil zutraut<sup>81</sup>, »gelernt« werden soll: *Discamus igitur, Deum, ut Patrem, ex fide invocare, ut agnoscamur filii Dei et servamur* (298).

Den konkreten Charakter der Gotteserkenntnis stellt Brenz nochmals in der Auslegung des »Amen« heraus<sup>82</sup>: die Anrufung Gottes ist in einem der Vollzug der rechten Erkenntnis Gottes und unserer selbst, recht als unterscheidende Einschätzung der Ehre des Vaters Christi und der Würde des Menschen<sup>83</sup>. Die Gewißheit des Amen<sup>84</sup> ist deshalb nicht grundlos, weil im Ruhm Gottes des Vaters entschieden ist, wo das Vertrauen zum Heil seinen Halt findet: die »Gerechtigkeit und Würde Christi«<sup>85</sup>; in Christus seine Würde zu haben, ist die »Würde« des Christen<sup>86</sup>.

Es ist offensichtlich, daß der im Gebot ausgedrückte Wille Gottes, Vater des Glaubenden zu sein, für die »Religion« integrierende Funktion hat. Brenz beschreibt den Zusammenhang von (abgekürzt gesagt) »Auslegung« und »Mut« als einen christologischen und gerade darin als einen zugleich lehrhaften und praktischen. Die »Lehre« des Katechismus ist der Wille oder die »Wahrheit« Gottes, Vater Christi und also des ihn Anrufenden zu sein. Damit lehrt er praktische Gotteserkenntnis, z. B. das Rühmen

81 Wie vom Glauben und von der Religion (s. Anm. 15) heißt es: *qui Deum sic invocatur, servatur ... (habet vitam aeternam)* 298.

82 Als christliches *Proprium* ausgelegt, 383–387.

83 ... *dubitas fortassis, qua fiducia audeas sperare, quod certo fiant ... Hic ergo necessarium est, ut et nos ipsos, et Iesum Christum filium Dei recte cognoscamus. Nihil enim beneficiorum Dei vere sperare possumus fiducia nostrae ipsorum iustitiae, et dignitatis. Tanta enim est potentia peccati nostri originalis, ut etiamsi sumus Spiritu sancto renati ... Quid ergo faciamus? ... agnoscenda est iusticia et dignitas Iesu Christi ... Nemo autem potest Deum vere invocare, nisi credat in Christum, quod Deus sit per Christum propicius ...* 384, ähnl. 385, 386.

84 *Credo firmiter, quod fiat* 383; *Si autem non possumus vere dicere Amen ... necesse (habemus) omnium rerum indigere ib.*

85 *Merito solius Christi ... in nomine Christi* 313. Von daher beurteilt Brenz den Versuch der Heiden, den Willen der Gottheit zu erforschen und so Unheil, in dem sie zu recht Gottes Zorn spüren (*cum ... sentirent re ipsa divinam iram* 385), von sich abzuwenden, als *impietas et idolatria* — *ignorant voluntatem Dei, quia ignorant filium Dei ...* 385.

86 ... *qui Deum sic (ut Patrem) invocatur, agnoscitur a Deo Patre, ut Filius Dei, et haeres omnium coelestium bonorum. Quanta haec est dignitas? quanta maiestas?* 298, *filii Dei adoptivi* 26, *membrum Christi* 24, *dii adoptivi* 123, 218!

oder die Anrufung Gottes als Vater<sup>87</sup>, die ihrerseits die Lehre vom Vater erst bewahrheitet. Die Religionslehre ist also schon in sich »theologische Erziehung«.

### V. Religion und Idolatrie

*Primum praeceptum instituit et erudit corda hominum, quid de Deo sentire debeant. Prohibet omnem idolatriam, ne agnoscamus falsum Deum, falsum Christum, pro vero. Mandat, ut verum Deum, verum Christum agnoscamus, et in ipsum credamus, ac ipsum ex toto corde, ex tota anima, et ex tota fortitudine diligamus* (454f.). Gottes Gebot, ihn richtig, nämlich als Vater aufzufassen, gebietet schon darin den Glauben an Christus. Beides hat, wie das Gebot selber<sup>88</sup>, geistlichen Charakter, auch das »richtig auf-fassen<sup>89</sup>«; denn was hier richtig ist, wird (als eigentliche Meinung des Gebotes) im Evangelium überliefert<sup>90</sup>! Beide Elemente haben also auch den Charakter eines *affectus cordis*<sup>91</sup>.

Nach der einen Seite bedeutet diese Zusammenfügung, daß Erkenntnis Gottes nur als Glaube gewonnen wird; nach der andern Seite aber, daß das Vertrauen in Gott mit einer bestimmten Auffassung Gottes steht und fällt. Gerade der konkrete Charakter der Gotteserkenntnis impliziert, Sätze »über« Gott sagen zu können. Brenz expliziert darum in diesem Zusammenhang den christlichen Anspruch auf die Verehrung des wahren Gottes gegenüber andern Religionen in der Weise einer bestimmten Lehre von Gott. Denn jedem Nichtchristen billigt Brenz zu, daß auch er nicht »andere Götter« verehren will, sondern an den wahren Gott, an den Erhalter Himmels und der Erden zu glauben meint<sup>92</sup>. Wenn aber das Gebot, Gottes

87 Die Anrufung ist ebenso *per fidem* . . . *beneficium* 298, wie die Sohnschaft *invocationis verae fructus* ist, ib. *Cum alloquimur Deum ut Patrem, excitatur fides nostra* 317.

88 *Lex est spiritualis, hoc est . . . non exigit tantum externa opera, sed exigit in homine Spiritum sanctum, qui perfecte omnia sine ullo vicio impleat* 436 u. ö., vgl. 280: *Exigit autem Deus, ut de favore et clementia ipsius (propter filium) erga nos non dubitemus, sed ut certa ac firma fiducia ipsum invocemus . . . Quantum enim de veritate promissionis eius dubitamus, tantum eum vanum et mendacem iudicamus.*

89 *vere sancta de Deo cogitatio et obedientia* 601.

90 . . . *veram sententiam huius praecepti, Evangelio Christi traditam et illustratam* . . . 413.

91 *In primo praecepto formantur affectus cordis, et omnes interiores vires hominis, ut de vero Deo recte sentiant, Deum vere timeant, Deo vere credant, ac voluntati Dei vere obediant* 469, vgl. *Ubi autem non est Spiritus sanctus, ibi est ignorantia Dei, dubitatio de Deo, incredulitas, diffidentia, odium Dei* . . . 68.

92 . . . *nulla gens, ac ne Ethnici quidem senserint, se alienos Deos, sed tantum verum Deum, administratorem et conservatorem coeli et terrae colere . . . visi sunt sibi credere Deum esse mentem summam, aeternam, omnipotentem, incomprehensibilem, qua nihil melius, nihil maius possit cogitari, creatricem, et gubernatricem rerum omnium, remuneratricem pietatis, ultricem impietatis. Quod cum ita sentire videntur, existimant parum referre, quo nomine mens illa appellatur, Mundus, Natura, Iupiter, aut alio quocunque nomine* 412.

Namen zu kennen, und die Rede von »anderen Göttern« nicht überflüssig sein soll<sup>93</sup>, dann kann die Differenz des Namens und der Verehrungsweise für die Wahrheit der Religion nicht unerheblich sein.

Brenz geht es hier nicht um die Etablierung eines schlechthin fremden Lehrgesetzes. Das erste Gebot zeigt nicht die Willkür Gottes, sondern seinen auf das Heil des Menschen bezogenen Willen: *Non habeas, non agnoscas, non credas alios, praeter me, Christos, filios Dei, ac servatores* (414) – das ist die »eigentliche« Meinung des Willens Gottes!<sup>94</sup> Gottes Name »Christus«, der in der christlichen Religion gelehrt wird, ist nun aber kein Zusätzliches zu Gott selber<sup>95</sup>: *Praecipitur nobis, ut solum Christum filium Dei pro vero Deo et servatore nostro habeamus* (434f.). Weil Gott überhaupt und ursprünglich in dem Namen Christus, d. h. als Heiland und Vater, Gott ist, »will« er nur in Christus erkannt und verehrt werden<sup>96</sup>.

Ursprünglich: in Schöpfung, Erhaltung und Neuschöpfung, als Vater, Sohn und Geist handelt Gott, wenn man Brenz so auslegen darf, im selben Stil der *paternitas*, und Heiland zu sein (*servator*) ist Gottes Wesen (*essentia*, 435)! Diese für das Verständnis einer spezifisch christlichen Religionslehre natürlich folgenreiche Profilierung der Gotteslehre hat ihr bestätigendes Seitenstück in Brenz' Auffassung vom Hl. Geist. Daß der Geist seiner »Natur« und »Essenz« nach wahrer Gott ist, ergibt sich nämlich daraus: *conjungitur in eadem salutis operatione cum Patre et Filio* (211). Dies wiederum ist aus dem Taufbefehl und aus den Abschiedsreden zu entnehmen, wo Jesus die Gottheit des Geistes anerkennt (*agnoscit eum sibi et Patri in divinitate esse aequalem*, 211). Schließlich folgert Brenz eben aus der Heilstätigkeit des Geistes, daß seine Gottheit nicht durch menschliche Vernunft eingesehen wird, sondern aus dem Wort Gottes gelehrt und anerkannt werden muß (212).

Der Götzendienst ist von der Religion<sup>97</sup> darum durch den andern Heiland unterschieden: *Turn demum vera (designatur) Idolatria, cum coelestis*

93 *quod supervacaneum sit praecipere, ne quis habeat alienos Deos, cum omnes eundem Deum, quamvis alii alii nominibus et ritibus, colant* 413.

94 *propria et vere Apostolica sententia huius primi praecepti* 414.

95 *Nomen . . . Dei, est Deus ipse, et fama, celebratio, praedicatio seu Gloria Dei* 323.

96 *Deus enim est Pater hominum, primum Creatione, quia creavit hominem ad imaginem et similitudinem suam. Deinde Conservatione . . . Postremo Recreatione seu Regeneratione et perpetuae salutis donatione . . . et in hac paternitate singulae divinitatis personae, singula habent officia* 317; . . . *ignorato Filio, ignoratur et Pater, et Spiritus sanctus. Et quaesita salute extra Filium, quaeritur et salus extra Patrem et Spiritum sanctum* 415, ühnl. 414, positiv 434f.

97 *verus veri Dei cultus, seu religio* 434; *vera Religio, et vera fides, agnoscere Christum . . .* 422; *Das ist die virtus, Idolatrie das vicium des ersten Gebotes* 434.



*salus in alia re, praeterquam in Christo Filio Dei per fidem quaeritur*<sup>98</sup>. Brenz illustriert diese Suche des Heils am falschen Ort in einem *Idolatrarum catalogus*, in welchem die Geschichte des Götzendienstes<sup>99</sup> der Geschichte der Predigt des Evangeliums gegenübersteht (415–425).

Wichtig ist darin die Beschreibung des exemplarischen Götzendienstes Satans: *Hic enim, cum esset creatus per Filium Dei, ut ipsum agnosceret suum creatorem, et Servatorem, et adoraret eum verum Deum suum, avertet se ab eo, admiratione suae ipsius nobilitatis, et maluit ex seipso suam salutem petere, hoc est sibi ipsi Deus esse, quam Filium Dei pro autore salutis suae agnoscere et adorare* (415). Geradeso, vielleicht noch stärker in Begriffen der Rechtfertigungslehre, wird auch der Urstand<sup>100</sup> und die Sünde des Menschen beschrieben (was erneut die gestaltende Kraft der soteriologischen Fragestellung zeigt). Zum vorhin Gesagten kann nun hinzugefügt werden: Gott ist »Heiland« schon als Schöpfer. Der komplementäre anthropologische Grundsatz heißt: der Mensch ist schon als Geschöpf auf den *servator* hin ausgelegt. Auf beides rekurrierte ja gleich zu Beginn die dreifache Begründung der Priorität der Religionsfrage. Zum Bilde Gottes geschaffen sein meint also: zum Bilde des Sohnes geschaffen sein und in ihm sein Heil »suchen« (13, 415, 416), also zum Glauben bestimmt sein (409, 486). *Salutem petere* bezeichnet daher nicht erst die Verkehrung des Gottesverhältnisses, sondern ist die ursprüngliche Weise, wie das Geschöpf im Schöpfer, der ursprünglich schon »Christus« heißt, sein Heil »hat«. Götzendienst ist von daher als die Weigerung zu verstehen, aus »Christus« zu leben, und als der Versuch, sich selbst *Deus servator* zu sein<sup>101</sup>: damit wird das Bild Christi zur *imago Satanae* (14).

Durch die Hereinnahme der Schöpfungslehre in die Rechtfertigungslehre erreicht Brenz, daß der Gegensatz der christlichen Religion zum Götzendienst, ohne abgeschwächt zu werden, doch nicht als pure Behauptung dasteht. Die Religionslehre ist zwar etwas schlechthin »Positives«: *pater non cognoscitur nisi per Filium* (414). Gleichzeitig ist sie aber relativ verständlich, relativ zu der Erfahrung, daß des Menschen Heil nicht in seinem bloßen Vorhandensein gegeben ist. Brenz sieht das gerade im Götzendienst durchscheinen: *Postquam enim amissa esset, abiecto filio Dei,*

98 415, ähnl. 414, 419, 425, 430 u. ö.

99 *propagatio idolatriae* 419.

100 *Initio Adam creatus est in vera filii Dei agnitione, Agnoscebat enim se non solum a Patre per filium creatum, sed etiam filium Dei esse suam iusticiam, sapientiam, salutem et foelicitatem, quippe quod ad imaginem et similitudinem eius creatus esset* 417.

101 415; vgl. 416f. *peccatum Satanae, quod seipsum, contemto Christo filio Dei, admiretur, et ex seipso omnem salutem petere, ac sibiipsi Deus servator esse velit.*

*Iusticia et salus, nihilominus autem tenerentur homines iusticiae et salutis desiderio, arripuerunt quodvis obviū, quod saltem aliquam divinitatis speciem haberet, et selegerunt sibi illud in hunc usum, ut in eo faciendo vel colendo iusticiam et salutem consequerentur*<sup>102</sup>. Die Verstehbarkeit der Religionslehre ist der Charakter dieser Lehre selbst, weil sie nicht einfach Sätze über Gott lehrt, sondern in der Perspektive der Heilsfrage Erkenntnis Gottes und des Menschen gerade zusammenstellt. Allerdings muß man hinzufügen, daß die Religion zu jenem Vorgang nicht addiert wird, sondern ihn als Idolatrie definiert, d. h. ihm in seiner soteriologischen Funktion widerspricht (und insofern freilich zusätzliche Lehre ist); ebenso meint Brenz wohl grundsätzlich, der Mensch müsse auf sein Heil aus sein; aber er sagt nicht, daß diese überschreitende Bewegung als solche heilsam sei<sup>103</sup>. Genauer gesagt ist Brenz der Meinung, daß der Mensch seine »Natur« gar nicht überschreiten kann; *faciendo vel colendo* (421) bleibt er gerade bei sich.

Für Brenz' Anthropologie, die mittelbar ja schon bisher Gegenstand war, ist der Gebrauch des Begriffes *natura* besonders erhellend. »Natur« meint mit Beziehung auf den Menschen<sup>104</sup> stets »sündiger Zustand«; die Vorstellung eines irgendwie sich durchhaltenden heilen Restes findet sich nirgends<sup>105</sup>. Die ganze menschliche Geschichte ist hinsichtlich des Götzendienstes gleichartig: . . . *Idolatria naturaliter inhaesit, fueruntque idolatrae natura, ex propagatione Adami, quia natura ignoraverunt filium Dei, ideoque non potuerunt in eo quaerere salutem* (419). Die Wendung »natürlicher Götzendienst« wird im Anschluß an Röm 5 entwickelt (419); ihr Gegenbegriff ist »Glaube« (422). Der Glaube bezieht sich auf die zweite Konstante der Geschichte: Adam vermittelt auch, allerdings nicht als seine »Natur«, sondern als »Predigt«, das Evangelium von Christus<sup>106</sup>. Mit der

102 420f.; vgl. 422: *cum quaerat (sc. idolatra) iusticiam et salutem, ignoret vero aut contemnat filium Dei, fieri non possit, quin ex quavis re, quae modo aliquid in se divinitatis habere videtur, iusticiam et salutem suam petat*, ähnl. 419 (*primum et praecipuum peccatum*).

103 Zu Thomas vgl. J. BAUR, *Salus Christiana*, Gütersloh 1968, S. 41f.

104 Sonst auch *rerum natura* 78; *natura ipsa* wie *res ipsa* 478; nur bei Gott wird *substantia* = *natura* gebraucht, 93.

105 *naturalis idolatria* 420, 421, 423; *idolatria naturaliter inhaesit* 426; *homo . . . natura sua caret Spiritu sancto* 441, *homines per peccatum ita corrupti sunt, ut . . . Dei voluntati . . . natura sua obstant* 335; *homo natura sua infelix et damnatus est* 68, ähnl. 71; *Infantes habent natura sua peccatum* 29 (*fides infantium* 27–32); *homo naturae suae relictus, non servit nisi cupiditati carnis, et affectui peccati* 299; *natura conditionis nostrae fert = necessitas ipsa excitat nos* 304; *natura = homo corruptus peccato* 397; *entsprechend si Adam constitisset in ea integra natura, in qua initio conditus erat . . .* 397.

106 Und Opfer als Vorzeichen des Opfers Christi, beides als (*recte docere de*) 419f. als *Concio* 423.

ungewöhnlichen Gegenüberstellung von Natur und Predigt ist die Alternative von Unglauben und Glauben erläutert: dieser hat die Erkenntnis Christi empfangen und handelt aus diesem »Glauben«<sup>107</sup>; jener trägt aktiv seinen »natürlichen Götzendienst« an den sei es legitimen, sei es erfundenen Gottesdienst<sup>108</sup> heran und bleibt und wird darin Götzendiener<sup>109</sup> . . . *naturalis idolatria . . . allata ad sacrificia etiam divinitus instituta, fecit ex ipsis idola, seu alienos Deos*<sup>110</sup>. Warum entscheidet sich am Götzendiener, was Götzen sind? Weil der einzig mögliche Götze der Mensch ist: *Non agnovit filium Dei per fidem. Itaque non quaesivit in eo salutem suam, sed potius in seipso, et in sacrificio suo*<sup>111</sup>. Weil dem »Gottheit« zugeteilt wird, bei dem das Heil gesucht wird (421 u.ö.), wird der Mensch Götze durch die Taten, deren Subjekt er ist, eben durch seine »Natur«<sup>112</sup>. Die Tat als Eigenstes des Täters wird der neue Heiland<sup>113</sup>: *Transferunt eum honorem (merendi haereditatem aeternae vitae), qui soli Christo debetur, ad opera sua* (615f.); darin sind sich alle Arten des Götzendienstes gleich<sup>114</sup>.

Im Verlauf der anthropologischen Durchführung der Religionslehre, d.h. der Beschreibung der Situation des Menschen, gelangt Brenz zu einer geradezu »dialektischen« Auffassung der christlichen Religion. Er führt aus, daß sich das Hören aufs Evangelium oder die Taufe in nichts von einem Tieropfer unterscheiden, wenn sie als Taten, *propter usum harum rerum per se, et propter meritum actionis earum* (432), dem Täter sein Heil

107 *renatus per fidem* 422, *renatus per Evangelion* 420, *cultores veri Dei* 427; *egit poenitentiam, et recepit cognitionem Filii Dei, ex promissione, quae dicta fuit de semine mulieris . . .* 418; *Abel credidit Evangelio de filio Dei, et sacrificavit ex hac fide . . . ut fidem suam tam declararet, quam confirmaret* 420, ähnl. 422: *(Noah) usus est sacrificiis pie, videlicet non ut reportaret ex operibus et meritis sacrificiorum suorum salutem.*

108 *naturalis idolatria, quam afferentes sive ad sacrificia legitima, sive ad alia sacra a seipsis excogitata et usurpata* 424, ähnl. 421f., 425, 427, 429.

109 *Cain . . . mansit impius et idolatra* 420; *(Iudaei) facti sunt idolatrae* 424.

110 420; *(afferre) naturalem idolatriam* auch 423, 424, 425 u.ö. *idolatrias omnia sunt idola* (Tit 1, 15) 421.

111 420 (*Cain*), ähnlich von allen Götzendienern 415ff.

112 *natura sua (implere Decalogum)* 397 ist gleichsinnig mit *nostro studio ac industria perficere* 582, vgl. 214: *fides . . . non est industria carnis, sed est donum Spiritus sancti.*

113 *Tribuant autem expiationem peccatorum et aeternam salutem meritis suorum operum . . . Quare, cum habeant alienos Christos coram vero Christo, sunt idolatrae* 428, ähnl. 427; *excogitaverunt sibi multos deos, et varia idola, quorum cultu consequerentur iusticiam et salutem. Hi quia finxerint varios Christos, hoc est, servatores et iustificatores, et non agnoverunt verum Christum, fuerunt impii idolatrae* 427; vgl. die zahlreichen Ausdrücke der Beurteilung (280), Schätzung und Anerkennung Gottes als Christus 420; 278, 428 u.ö.

114 426–430; *zusammengefaßt: confidens se iustum fieri propter merita horum operum, seu actionem* 435.

erbringen sollen<sup>115</sup>. Genauso redet Brenz vom Glauben: so ausschließlich durch ihn allein das Heil zu haben ist, so unbedeutend ist er doch *per se*, denn seine »Vollkommenheit« und seine Gewißheit hat er außerhalb seiner selbst in Christus<sup>116</sup>.

Die Alternative: *confisus merito suae iusticiae* oder *agnoscere filium Dei per fidem* (420) liegt daher quer zu jeder institutionellen Unterscheidung von wahrer und falscher Religion. Hier hat es seinen Sinn, daß Brenz den »Glauben« als immer und überall einen versteht (432), und zwar sowohl als Glaubensakt wie als Evangelium (217). Wenn Brenz »Religion« so prononciert soteriologisch faßt, dann ist es nur folgerichtig, daß er ihr Korrelat *divinitas* als soteriologisches Prädikat verwendet, in der Gottes- und Geistlehre und erst recht in der Christologie. Die Gottheit Jesu besteht im Vollzug seines Heilandseins: deshalb ist sie nicht von selbst einsichtig (123), sondern ist dem Widerspruch ausgesetzt (117) bzw. wird im gehorsamen Glauben anerkannt (112) und zuteilt (119, 280, 285).

Die soteriologische Konzentration führt zu einer ganz engen Verbindung von Theologie und Christologie. Gott, Christus, Jesus d.h. »Heyland« erklären sich gegenseitig (109, 113, 144). Einerseits »ist« Christus nicht aus sich, sondern vom Vater (122), andererseits hat der Vater »seinen ganzen Ruhm« dem Sohn gegeben (119) – der ihm erst in der »wahren Religion«, im Rühmen Gottes als Vater zurückgegeben und so wahr wird (119). Gott hat darum in Christus als dem Ort der Heilshoffnung (122) seine Majestät<sup>117</sup> und Ehre<sup>118</sup>, und zwar so ausschließlich, daß auch die

115 *quod gentes non fuerint tam rudes, ut senserint ista animalia vere esse deos, sed dicuntur ea pro diis coluisse, quod existimaverint se cultu horum animalium consequi apud verum Deum salutem et foelicitatem* 423 f.; *Sic etiam Christianus afferens talem opinionem ad auditum Evangelii, ad Baptismum, et Coenam Domini, et confidens se iustum fieri propter merita horum operum, seu actionem, is abutitur Sacramentis fidei contra fidem, et est idolatra, etiamsi non potest coram hominibus idolatriae accusari* 433; Sakramente (im AT Opfer 431) sind eingesetzt, *ut usu earum cognoscerent Christum, conciperent fidem in Christum, confirmarent et conservarent fidem in Christum* 432; ähnl. 431 (*quae fides eo respicit, quod contingat nobis salus tantum propter Christum*); Zeremonien sind nicht *per se* ... *cultus Dei* ... *sed ut docerent eum cultum, quem decalogus exigit* ... 596.

116 (Joh 1, Joh 14, Mt 11) *sequitur quod qui voluerit verum Deum cognoscere, in verum Deum credere, verum Deum diligere, et huic primo praecepto satisfacere, necesse habeat, Christum filium Dei cognoscere, in Christum credere, ac eum diligere. Etsi autem fides in Christum, quam per Spiritum sanctum ex Evangelio concipimus, imbecillis est in hac carne, tamen Christus, qui per fidem accipitur, et quo per fidem induimur, non est imbecillis, sed perfectus, et omni perfecta iusticia praeditus* 444; vgl. 280: *Hae enim virtutes (fides, spes, caritas) semper sunt in nobis in hac vita imperfectae, nec unquam satisfaciunt divinae legi. Quare si Deus iudicaret de nobis secundum has virtutes, semper dubitarem de favore eius erga nos, nec auderemus eum alacri et certa fiducia invocare. Vgl.: dii adoptivi* 123, 218.

117 276, 417, 418, 599 f.

118 278, 616, *laus; dignitas, virtus* 614.

Erkenntnis des Schöpfers und des Gottes der alttestamentlichen Geschichte<sup>119</sup> Erkenntnis Christi ist. Brenz legt dem Christus der Gesetzgebung vom Sinai in den Mund: *Ego sum Dominus Deus tuus, qui creavi coelum et terram, qui creavi te ad similitudinem et imaginem meam, qui promisi me nasciturum ex muliere . . .* (409).

Religion bezeichnet bei Brenz das reine Vertrauen darauf, daß die Würde und das Heil des Menschen jenseits seiner Taten in Gott ihren Ort haben. Religion ist eben darum zugleich die Beschreibung dieses Ortes. Den Sätzen über Religion und Götzendienst<sup>120</sup> kann man gewiß nicht lehrhafte Verfestigung vorwerfen. Dennoch hängt, gerade wenn sie auf die Erfahrung bezogen sein sollen, alles daran, wie sie Gott beschreiben<sup>121</sup>. Ihr dogmatischer Anspruch besteht darin, Gott so zu beschreiben, daß jenes Vertrauen zum Heil (278) sich an ihm halten kann. Sie setzen dabei voraus, daß Gott sich selber zum Heil beschrieben hat.

Das bedeutet für Brenz, daß Religion zuerst Lehre, nämlich Christologie ist<sup>122</sup>, d.h. die Lehre von Gott als *autor salutis* und zugleich die Lehre vom Menschen, dessen Heiland Gott zu sein beansprucht. Und auf der andern Seite vollzieht sich Religion (als Erkenntnis Gottes) in der praktischen Anerkenntnis Christi, weil Gott sich selbst im Namen Christus schon immer als Heiland ausgelegt hat<sup>123</sup> und diesen Ruhm durch den

119 . . . *quod in hoc (primo) praecepto generaliter prohibita sit idolatria, videlicet, quod non debeamus alium Christum, alium servatorem et liberatorem a peccatis et morte agnoscere, praeter unigenitum filium Dei, per quem orbis conditus est, et Israelitae ex Aegypto liberati sunt, et qui in plenitudine temporis assumpsit hominem, ut homines in ipsum credentes transferret in regnum patris sui* 426, ähnl. 100, 120, 390, 407ff. Der dogmatische Grundsatz: *quicquid creat aut facit Deus pater, hoc creat aut facit per filium suum* 390. Zum Sinn der (später voll ausgebildeten) Ubiquitätslehre Brenz' vgl. TH. MAHLMANN, *Das neue Dogma der lutherischen Christologie*, Gütersloh 1969, S. 125–204. 243.

120 Eine zusammenfassende Gegenüberstellung: *Falsa autem religio, seu idolatria est, cum homo sentit se consequi a Deo remissionem peccatorum, iusticiam et salutem propter actiones et merita suorum operum. Hic enim quaeritur aliud nomen, in quo salvus fiat, praeter Christum per fidem. Quare, qui sic affectus est, semper designat idolatriam, in quocunque opere, quod tali opinione faciendum suscipit* 432f., 419 u.ö.; *haec sola est vera religio, et vera fides, agnoscere Christum filium Dei, quod propter hunc solum habeamus vitam, sapientiam, iusticiam, sanctitatem et salutem, quae etiam non in aliis rebus, sive terrenis, sive coelestibus, sive infernis: Sed in solo Christo filio Dei quaerenda sunt per Fidem* 422, ähnl. 425, 431 u.ö.

121 . . . *fides, si vera est, credit, quod iustificemur coram Deo . . . tantum propter Christum* 431, und die zu Anm. 120 parallelen Formeln 431: . . . *vera Religio haec est, ut credamus, quod Iesus Nazarenus, filius virginis Mariae, sit verus Messias, seu Christus aeternus filius Dei. Et quod propter hunc solum . . .*, ähnl. 63f.; der Glaube an Christus *iuxta Evangelii praedicationem* bezieht sich auf die Anwesenheit des ewigen Sohnes Gottes an einem bestimmten geschichtlichen Ort, nämlich in Jesus (66f., 158: *suo tempore . . . historica . . .*).

122 *Catechumeni . . . qui in vera et pia doctrina Christi erudiuntur* 2.

123 *Nihil autem certius est, quam quod doctrina filii Dei exponat ipsissimam Dei sententiam ac voluntatem* 336 (Joh 18,37) *veni ut testimonium feram Veritatis, h.e. ut doceam veram Religionem* (560).

Heiligen Geist im Glauben zur Anerkennung bringt<sup>124</sup>. Die »wahre Religionslehre« unterscheidet sich deshalb von der »falschen« durch die Lehre *De Iustificacione impiū*<sup>125</sup>. Denn in dieser »Auffassung von Gott« wird Gott als Christus ausgelegt. Genau damit leitet die Religionslehre zur Unterscheidung und Würdigung von Schöpfer und Geschöpf an: *Confidere enim ad aeternam salutem est cultus, qui soli vero domino Deo nostro, et nulli creaturae debetur. Sic enim confidere, est Adorare. Et solus Deus est adorandus. Hae autem virtutes (sc. fides, spes, caritas) sunt quidem dona Dei, non sunt autem Deus ipse, sed tantum creaturae Dei. Quare qui sentiunt se propter ipsas esse iustum, et confidit eis ad consequendam aeternam salutem, adorat eas, tanquam Deum servatorem suum, et designat in corde suo manifestam coram vero Deo idolatriam. Ad haec, Universa Scriptura tribuit filio Dei . . . hunc honorem . . . (278).*

Die Koinzidenz der »Ehre Gottes« und des »Heils des Menschen« in Christus ist für Brenz der Sachgrund dafür, daß »Religion« zugleich lehrhaft und konkret ist. Die beiden Elementen, Glaube und Lehre, wesentliche gegenseitige Verknüpfung ist nach Brenz allein als Christologie durchführbar. Allein dann, wenn »Religion« Erkenntnis Christi meint, ist es nach Brenz möglich, *proprie fiducia* (276) und rechte Lehre ohne Rest aufeinander zu beziehen.

Richtige Auffassung von Gott und Vertrauen zum Heil fallen praktisch im Zuteilen der Gottheit zusammen (*sentire, confidere, tribuere* 278), und darin verhalten sich Religion und Idolatrie oder Häresie analog. Es ist Brenz offenbar selbstverständlich, daß in Fragen der »Befestigung« des Menschen – deren Fundamentalität er in der Schöpfungslehre begründet – eine Meinung, ein Dafürhalten (*opinio, sentire de, fides de, credere quod, tenere*) immer zugleich ein betroffenes Vertrauenssetzen ist (*affici esse, fiduciam collocare*, 433, 85 u. ö.) – und umgekehrt! Die Differenz zwischen

124 *Spiritus sanctus . . . diffundit agnitionem huius divinae caritatis in cordibus nostris . . . accendit corda ad invocationem 214 . . . ut filius agnoscat verus Messias, et verus ab aeterno Deus 213*; die Bedeutung der Trinitätslehre für das System Brenz' liegt m. E. ausschließlich darin, die soteriologische Beschreibung Gottes im Gottesbegriff selber zu ermöglichen (vgl. 44f. Taufe, und Anm. 96). Das »Geheimnis« der Trinität ist, wie bei den Personen schon erwähnt, ein soteriologisches. *Etsi enim non possumus tanta divinitatis mysteria humana ratione perscrutari et intelligere, possumus tamen, adiuvante Spiritu sancto, et debemus, ea sic credere, quemadmodum divinitus revelata et tradita sunt, donec pervenerimus in futuro seculo ad coeleste regnum. Tunc enim, quae nunc ex verbo Domini recte credimus, manifeste cognoscemus et intelligemus 92.*

125 *Monachi enim et hypocritae de Iustificacione impiū ita docent, ut et iniurii sint in maiestatem Christi, et faciant ex hominibus magis idolatras, veros quam Dei cultores 276*; vgl. 413: *his temporibus Monachi putant se eundem Christum agnoscere, et esse tantum discrimen in aliquibus Ecclesiasticis ceremoniis.*

Glaube und Einsicht, auch für den Glauben selbst, die Brenz im Zusammenhang des »Christus anerkennen« bzw. »die Gottheit zuteilen«, aber nur hier, feststellt, ist also keine theoretische Differenz, wohl aber eine lehrhaft artikulierbare (123, 212). Allein in diesem Zusammenhang begründet Brenz Notwendigkeit rechter Lehre (281) und behauptet er, daß erst ihre »Wahrheit« ihre »Nützlichkeit« ermögliche (158).

## VI. Erkenntnis des Menschen

Im Brenzischen Religionsbegriff sind Erkenntnis Gottes und Erkenntnis des Menschen und zugleich Glaube und Lehre verschränkt verbunden. In deren soteriologischem Zusammenhang ist ein bestimmter Erkenntnisweg angelegt. Das wird besonders daran sichtbar, daß die vorfindliche »Natur« des Menschen in der »Gesetzeslehre« zum Thema wird.

*Et ea est humani ingenii infirmitas, ut parvo momento a vera fiducia in Christum, ad fiduciam in humana sua opera impellatur. Quod cum sit crimen laesae maiestatis filii Dei, et horribilis idolatria, omne studium nostrum in hoc collocandum est, ut Ecclesia ab ineunte aetate, de Decalogo et impletione eius recte erudiat, et veram operum nostrorum noticiam consequatur* (599f.). Die rechte Auffassung Gottes in Christus verlangt die richtige Einschätzung der Möglichkeiten des Menschen<sup>126</sup>, auch seiner äußersten<sup>127</sup>. Darum ist gerade der Dekalog, der jene richtige Auffassung verlangt, der theologische Ort, an dem *de homine, de peccato et de bonis operibus* (601) gehandelt wird. Das Gesetz bezieht sich auf Erfahrung und deckt ihre Bedingungen auf, indem es die Situation »vor Gott« und die »vor den Menschen« (601) oder den Täter und die Taten<sup>128</sup> differenziert. Der Mensch wird durch die »Lehre« des Gesetzes dahin geführt, wo er schon immer ist, nämlich zu sich selber<sup>129</sup> als »natürlichem Götzdiener« und damit vor den zornigen Gott<sup>130</sup>. Die zeigende Funktion, die »Lehre«

126 *Conferamus igitur inter se decalogum, et opera nostra, ut perspicue cognoscamus, quod non possimus operibus nostris decalogo perfecte satisfacere* 600, ähnl. 583f.

127 ... *collocanda est fiducia, non in nostra, sed in Christi, hoc est in aliena morte ... Haec deum extrema videtur stulticia sapientibus huius seculi* 72.

128 *Nam Decalogus ... non exigit tantum externa bona opera, sed exigit omnia in homine pura, sancta, integra et perfecta* (600).

129 *ut ... patefaciat ei suam iniusticiam, et testificetur, eum omnis salutis expertem ... esse* 586f.; *ut ... tam publicum quam privatum testimonium ferret de corrupta natura humani generis, ac duceret homines in veram peccatorum suorum agnitionem* 586; *ut corrigat falsas persuasiones humanae rationis, et pravas consuetudines* 401.

130 *postquam homo corruptus est peccato, proponitur ei decalogus, ut admonetur de amissa sua felicitate, et ducatur in cognitionem peccati sui, ac divinae irae, quam propter peccatum meretur* 598.

des Gesetzes<sup>131</sup> ist im Hinblick auf das Heil somit zwar unzureichend (584, 587), aber notwendig (590, 583)<sup>132</sup>. Es schickt nachdrücklich<sup>133</sup> auf den Weg *extra se*, weg von sich<sup>134</sup>, also unausdrücklich zu Christus<sup>135</sup>.

Die Notwendigkeit des Einsatzes mit der Lehre isoliert nach Brenz also nicht von der Erfahrung. Im Gegenteil: wie die theologische Behandlung der *cognitio naturalis* den Sinn hatte, ihren tatsächlichen Zusammenhang mit einer bestimmten Selbsterfahrung des Menschen zu zeigen, so hat nunmehr die Lehre von der *lex naturalis* (396) die Funktion, die freilich verdunkelte Selbsterkenntnis des Menschen als Sünder in ihrer Verknüpfung mit einer bestimmten Erfahrung Gottes zu zeigen: *Naturalis lex accusat et excusat aliquo modo actiones hominum in conscientia ipsorum* (586), denn im Gewissen meldet sich das *iudicium*, das dann durch den Dekalog als *Dei chirographum* klar ausgeschrieben wird – um schließlich mit Christus ans Kreuz geheftet und »zerstört« zu werden (147). Daß der positive Dekalog gegenüber dem Naturgesetz nicht Neues fordert, besagt doch, daß die Forderung des Dekalogs, Gott zum Heil zu vertrauen, kein Zusatz ist zu dem mit der Erschaffung des Menschen durch Gott gegebenen Verhältnis zwischen Gott und Mensch<sup>136</sup>. In innerem Zusammenhang damit erinnert das Naturgesetz daran, daß der Dekalog kein neues, durch die Taten des Geschöpfes bestimmtes Verhältnis zu Gott einführen will<sup>137</sup>. Wie der

131 *tantum ostendit* 590 u. ö.; als Spiegel 587, ähnl. 399.

132 *usus spiritualis Decalogi* (395–401 und 581–593): *ut per eum agnoscamus nostra peccata coram Deo* 583; ähnl. 397, 398, 399, 582, 584 u. ö. (*catalogus, elenchus, seu register peccatorum*) 593; *peccatum reddit illustrius* 588f.; *usus spiritualis Decalogi, est necessarius omnibus, qui sunt coram Deo iustificandi* 583. Der *usus posterior* (593–599) *pertinet . . . ad iustificatos* 583, sc. *ut ex ipso discamus, quae sint vere bona opera quae Deo vere placeant, et quibus coli velüt*, denn auch in den Wiedergeborenen will die *humana prudentia* sich selber den Gottesdienst ausdenken 594. In diesem *duplex usus* ist der Dekalog *magis Ethnicus quam politicus* – im letzteren Sinn hat er noch einen *usus civilis* 583. Als Motiv der Taten: *obedientiam, fidem et gratitudinem testificare* 599, ähnl. 619–624; *ut nomen Christiani honestate vitae . . . ornemus* 27; der dogmatische Grundsatz dabei ist: *Neque enim dilectio est forma fidei, sed potius fides est forma dilectionis* 294.

133 *urget* 395, 590, *cogit* 399.

134 . . . *ut ostensione peccati et maledictionis excitet, et cogat nos iusticiam et benedictionem, extra se inquirere, videlicet in Iesu Christo filio Dei per fidem, qui et solus is est, in quo Gentes benedictionem consequuntur. Nec est aliud nomen . . .* 399; ähnl. 395, 400, 590, 592f.; *tene-mur aliquo desiderio cognoscendi Christi, et credendi in eum* 590.

135 *etsi decalogus nihil expresse dicit de Christo servatore nostro, tamen quia revelat peccatum, et ostendit nobis nostram maledictionem, amandat nos a se, ut Christum, veram iusticiam et benedictionem, inquiramus* 399f. ähnl. 392, 500. Mit der Autorität des Dekalogs ist zugleich die *veritas Evangelii* bezeugt 395.

136 *cognitio eorum, quae in Decalogo praecipuntur, insculpta est divinitus humanae rationi, ab initio creationis eius* 396; . . . *manifestum est, quod Decalogus non sit promulgatus, ut significaretur, cognitionem eius non fuisse antea inter homines* 397.

137 582, 583; auch nicht *si adiuvetur virtute Spiritus sancti* 582!



Dekalog den ursprünglichen Willen Gottes ausspricht, so auch die ursprüngliche Verfassung des Menschen: *Testificatur enim Decalogus in quem usum homines sint a Deo conditi, et qualem inter se vitam duxissent, si Adam non fuisset lapsus in peccatum*<sup>138</sup>.

Die Anthropologie spiegelt die soteriologische Ausrichtung der Gotteslehre. Brenz verwendet selbstverständlich die Begriffe der göltigen Seelenlehre, aber er stellt sie immer so zusammen<sup>139</sup>, daß kein Teil der Selbsterkenntnis des Menschen von der Konkretisierung auf volle Selbsterkenntnis hin durch und in Beziehung auf Gotteserkenntnis ausgenommen werden kann<sup>140</sup>. Die Gesetzeslehre bezieht den ganzen Menschen, sein Herz und Gewissen, als *mens* wie als *voluntas*<sup>141</sup> auf das Heil und damit auf eine neue Erkenntnis seiner selbst<sup>142</sup>.

Die »Lehre« des Gesetzes fügt damit dem ja auch »richtigen« natürlichen Urteil des Menschen über sich selbst (585) und Gott (83) insofern etwas hinzu, als sie die natürliche Situation schon als »Rühmen« identifiziert (399) und ihre strukturelle und funktionale Gleichartigkeit mit der christlichen Religion zeigt. Nicht hinsichtlich der Rede (oder des Schweigens) von Gott überhaupt, sondern hinsichtlich der Trennung von Gott und Heiland bzw. Ruhm »glauben« z. B. die Heiden nicht an Gott (122) oder wird das 1. Gebot verletzt (427).

Damit ist eigentlich schon gesagt, daß Brenz die Gesetzeslehre als eine Funktion der Christologie auffaßt. Wie der Mensch von Gott durch Christus geschaffen wurde, so ist auch der Dekalog von Christus ausgesprochen worden<sup>143</sup>. »Von Christus« nach seiner göttlichen Majestät, in welcher er

138 397; ... *Dilexissent enim Deum ex toto corde, et proximum sicut seipsum. Nulla fuisset idolatria, nulla de religione contentio, nullum homicidium* ... 398.

139 *impietas et ignorantia* 17, 418 u.ö., *cognitio vera et firma | obscurata et infirma* (78, 85, 418), *cultus Dei – noticia Dei* 478, (*cognoscere et celebrare*) 13, 14, 486 u.ö.

140 Die *tyrannis peccati* (585) umgreift den Menschen so, daß die Bedingungen auch seiner Selbsterkenntnis besetzt sind: ... *quod mens hominis peccato ita coeata est, ut nec magnitudinem peccati sui per se ipsa videat, nec gravitatem irae ... sed existimet ... sanam etiam mentem esse, et posse se suis viribus ad consequendam iusticiam et felicitatem atollere* 585 ... *Decalogus excitat ea opera, quae natura humana peccato corrupta, non solum non praestare potest, verumetiam coram corruptionem suam non vere agnoscit. Et tamen solet, praesertim in rerum foelicitate, de integritate sua etiam num gloriari et contendere* 398f.

141 ... *ut nec mente sua de Deo recte sentiat, nec voluntate sua Deo obediat. Homo enim, Spiritu sancto privatus, et potestate Satanae traditus, non solum avertit voluntatem suam a Deo, sed etiam non vere cognoscit Deum. Itaque nec diligit Deum ex toto corde, nec diligit proximum ut seipsum, ac etiamnum dubitat de Deo praesertim considerans rerum huius mundi confusio-nem, et obiectus gravi calamitati* 584f., cor 454.

142 Die Forderung des Gesetzes: *in mente hominis nulla ... falsa de Deo sententia, in voluntate nulla rebellio* ... 601.

143 ... *est promulgatus a Domino ipso Deo nostro. Etsi dicendum est, quod res est, Christus ipse*

sowohl den Zorn (*propter peccata*) als auch die Gnade Gottes (*propter iusticiam*) verkündet (391). Nach seinem menschlichen Dienst aber<sup>144</sup> setzt Christus Gnade gegen Zorn<sup>145</sup>. Die Geschichte der »einen Person« Christus ist gleichsam der Raum, in den die Gesetzeslehre hineinführt und in dem die Erkenntnis Gottes und des Menschen so aufeinander bezogen werden, daß der Mensch Christ und Gott Christus »wird«<sup>146</sup>.

## VII. Religion und Studium Religionis

Es ist nicht zufällig, daß Brenz zur Stützung der Autorität der Religionslehre den ihm sicher bekannten (Zitate 101, 507) Religionsbegriff Ciceros nirgends erwähnt. Brenz redet »von der Wahrheit der christlichen Religion nicht anders denn im Rahmen der Lehre von der *iustificatio impij*«<sup>147</sup>. In diesem Rahmen ist für Brenz die theologische Aufgabe gestellt, die christliche »Religion« ebensowohl als Glaube wie als Lehre ausulegen und, verschränkt damit, die Erkenntnis Gottes auf das Rühmen Gottes und den Ruhm Gottes auf Erkenntnis Gottes und des Menschen hin zu lehren. Die Terminologie des Lehrens und Lernens spiegelt darum nicht nur didaktische Bemühung, sondern zuerst eine bestimmte Auffassung der »Religion«.

Wenn Brenz Religion als Predigt und Lehre auf Glauben hin versteht<sup>148</sup>, dann hält er den Bezug des Glaubens auf jene Lehre für wesentlich, weil in ihr der Grund seines Daseins »überliefert« wird<sup>149</sup>. Der Glaube bezieht sich m.a.W. auf das Evangelium, in welchem Gott sich

*Filius Dei, nondum quidem tunc homo factus, sed verus ab aeterno Deus, et praeter quem non est alius Deus, recitavit Mosi Decalogum . . .* 389, vgl. Anm. 119.

144 *ministerium humanitatis, maiestas divinitatis* 391.

145 *Christus autem cum suscepisset hominem, non fuit praedicator Decalogi, quo revelatur ira Dei, et denunciatur supplicium aeternae mortis, sed fuit praedicator Evangelij sui, quo revelatur gratia Dei, et denunciatur haereditas aeternae vitae* 392.

146 . . . *profecto congruenter factum est, ut eadem persona, quae antea promulgaverat Decalogum, hoc est iram Dei, per Mosen, postea coram visibiliter promulgaret, assumpto homine, Evangelion, hoc est, gratiam Dei, ut perspicue cognosceremus, quod quae de ira Dei dicta sunt, non huc respicerent, ut homines manerent in ira Dei, et condemnarentur perpetuo, sed ut exitu agnitione irae Dei, conferrent sese ad agnoscendum Christum, et consequerentur per ipsum gratiam Dei, et aeternam vitam* 392; vgl. 23: *quid ergo fit homo, cum fit ex fide in Christum Christianus?* und das entsprechende christologische »Geschehen«: *si credideris Evangelio Christi . . . Iesus fit tibi vere Iesus* 110, nämlich »Heyland« 109.

147 K. BARTH, *Kirchliche Dogmatik*, Bd. I 2, S. 370.

148 *Praedicationis Evangelij usus . . . ut adhibeant ei Fidem* 288.

149 . . . *quem Deum colimus et adoramus, eius noticiam in nobis ipsis conservemus, et ad nostros posteros propagemus. Conservatio autem et propagatio noticiae Dei, fit per doctrinam verbi Dei* 478 *docere = tradere* 7, 83 u.ö.

selber vernehmbar auslegt<sup>150</sup> und den Menschen darin zum Heil ruft<sup>151</sup>. Darum wird Gott »gelernt«, indem man Christus kennen lernt<sup>152</sup>, wie Brenz auf der Basis speziell der johanneischen Christologie ausführt<sup>153</sup>. Die Aufgabe der Religionslehre ist daher, Christus zu »geben«: *Filius Dei . . . revelatur . . . donatur nobis, non nisi praedicatione Evangelii sui. Nisi enim audieris de Christo, quomodo cognosces eum? Homo enim nullam prorsus habet naturali sua ratione cognitionem Christi*<sup>154</sup>. Und umgekehrt ist es das Wesen des Glaubens, »Christus zu hören« (287), weil Gott sich durch die Predigt Christi dem Menschen als Vater zuwendet<sup>155</sup>. Die komplexe Struktur des Brenzschen Religionsbegriffes hat hier ihren theologischen Ort. Die Polarität von Evangelium und Glaube bedingt, daß »Religion« und Verehrung Gottes zugleich als »Vertrauen zum Heil« (278) und als »Predigt des Wortes Gottes«<sup>156</sup> verstanden werden muß. Das Wort Gottes seinerseits beansprucht die »richtige Auffassung« von Gott und vermittelt sie auch als Erkenntnis Christi; darum kann Brenz Gesetz und Evangelium funktional als »Religionslehre« zusammenfassen. Denn das Evangelium ist deshalb »Lehre« (53, 55), weil es keine »Magie«, sondern »verstehbare Meinung« (56f.) überliefert.

- 150 *Non est obscurum, quid sacra scriptura de omnipotenti, et arcana et imperscrutabili voluntate Dei concionetur . . . Sed in hac tertia Petitione precamur, ut bona Dei voluntas, quam nobis verbo suo revelavit . . . fiat* 334f. *Quam voluntatem testificatus est Deus iam inde ab initio orbis conditi, et in prima Evangelii concione: Semen mulieris . . .* 338f. (vgl. Anm. 19).
- 151 . . . *petamus, ut fiat voluntas Domini Dei nostri, qui nos vocando vel ad fidem in Christum, vel ad obedientiam ex fide, vel ad patientiam in adversis, vocat nos ad veram iusticiam, et perpetuam salutem* 341.
- 152 *Deus discitur Index; (discere) veram cognitionem Christi* 424, 344, 418 u. ö.; vgl. K. BARTH, *Kirchliche Dogmatik*, Bd. I 2, S. 356–397, die Begründung der christlichen Religion »mit der offenbaren Gottesatsache des Namens Jesus Christus« 390.
- 153 Bes. 336f., 444. Hier zeigt sich wohl die Leistungsgrenze der theologischen Leitfrage Brenz': Christus bekommt die Funktion eines Prinzips des Wortes Gottes, und die z. B. 334 (Anm. 150) ausgesprochene Einsicht wirkt sich nicht voll aus. Daß Christus der Bote aus der Geheimkanzlei Gottes sei, ist eine Figur schon der frühen Brenz'schen Prädestinationslehre, deren Inaffizienz für die Gottesanschauung von M. BRECHT, a. a. O. S. 168–172 moniert worden ist. Jedenfalls wird an diesem Punkt, nicht in Fragen der Lehre als *tradendum*, der Schüler LUTHERS zum Vater der Orthodoxie, z. B. über ABG. HUNNIUS.
- 154 287, ähnl. 6f. (Katechismus-Erziehung), 472 u. ö.
- 155 336, 386, 448 u. ö., darum: *Non sunt docenda humana somnia . . . (sed hoc ipsum) Evangelion, quod Christus praedicavit, quod et scriptis Prophetis ac Apostolicis perspicue continetur* 33f.; umgekehrt: *qui Evangelion Christi non agnoscunt . . . His Deus non est pater, sed hostis: his filius Dei non est servator, sed severus iudex . . .* 272.
- 156 *mandatur in hoc (sc. secundo) praecepto . . . vera et sincera praedicationis verbi Dei, videlicet, Decalogi, et Evangelii de Iesu Christo. Hic autem cultus Dei late patet . . . spargitur in omnes hominum status et ordines. Et unusquisque debet operam dare, ut hunc cultum Dei pro sua virili et vocatione adiuvet* 464; dementsprechend bezeichnet Brenz den Katechismus wie den Glauben als *organon* Sp. S. (6 bzw. 73, 283).

Diesen in der Christologie, jener »Sache« der Religion, selber gegebenen Zusammenhang von Christologie und theologischem Verstehen bildet die komplexe Struktur des Brenz'schen Religionsbegriffes ab, eben jene Verschränkung des Zusammenhanges von Gottes- und Selbsterkenntnis des Menschen und der Verbindung von Glaube und Lehre, die der Lehre von Gott um der Erfahrung des Menschen willen die Priorität einräumt. Die Forderung des *studium religionis* bezieht sich somit darauf, daß im eminent lehrhaften Charakter der »Religion« die praktische Möglichkeit und Notwendigkeit zur Einübung und Erziehung in der Religion gegeben ist, ebenso freilich die Verpflichtung zur Überlieferung dieser Religion in ihrer eigenen Meinung, zur Bemühung um Verstehen und zur Auseinandersetzung um das richtige Verständnis<sup>157</sup>. Die katechetische Methode des *studium religionis* entspricht insofern der Religion genau, als *ratio Religionis* soviel bedeutet wie *ratio verbi Dei*<sup>158</sup> und als sie durch Auslegung des Wortes Gottes zu seinem konkreten, auf die Situation des Hörenden vor Gott bezogenen Verständnis anleitet. Brenz schreibt darum dem *studium religionis* eine besondere Qualität zu. Anders als Handlungen, die sich nur auf irdische Notwendigkeiten beziehen<sup>159</sup>, richtet sich die Religions-Sorge auf den Unterschied des *regnum terrenum* und des *regnum coeleste*<sup>160</sup>. Das geschieht eben durch das Hören auf Christus: *Cum igitur manifestum sit, Christum filium Dei esse ostium et portam coelestis regni, manifestum etiam erit, id demum huius regni veram et propriam clavem esse, quod Christum aperit, explicat et illustrat. Aperitur autem et illustratur Christus praedicatione Evangelii sui*<sup>161</sup>.

157 In dieser Bestimmtheit liegt die Notwendigkeit, *alterius religionem* (sc. *idolatriam ac religionem pugnans cum Evangelio Christo*) *reprehendere et damnare* 448; *Nam recta fides, et verus timor Dei, rectificabit etiam linguam ac sermonem de Deo et Nomine eius* 472, ähnl. 455; *Non potest autem fieri, ut lingua recte et pie loquatur de Deo, nisi cor recte et pie de Deo sentiat, Deum vere timeat, et ei vere credat* 469.

158 13 bzw. 266, Gegensatz *impietas* bzw. *impoenitenter*.

159 *Sunt enim duplices hominum actiones in hac externa vita. Aliae sunt, quae pertinent ad necessitatem corporalem . . . Has actiones scriptura vocat Serviles. Aliae sunt, quae pertinent ad discendam doctrinam Religionis . . . (480). Sicut magnum est discrimen inter regnum terrenum, et inter regnum coeleste: ita magnum est discrimen inter claves huius et illius Regni . . . porta regni coelestis . . . non aperitur externis regum exercitibus, aut armis, sed aperitur Ministerio praedicandi Evangelii de Iesu Christo . . . 665f.; vgl. 8 *donantur autem liberi parentibus . . . non ut prophanentur, et ad usum tantum terrenae civitatis educantur, sed ut ad usum coelestis civitatis sanctificentur*.*

160 Zusammenfassend . . . *sicut in prioribus petitionibus peccati sumus, ut non nostrum Nomen, sed Dei nomen glorificetur, et non nostrum, in carne nostra, Sed Dei regnum adveniat et obtineat, ita in hac tertia precatione iubemur precari, ut non nostra carnalis, et mundana, Sed Dei voluntas spiritalis et coelestis, in nobis perficiatur . . . 335 f., ähnl. 322.*

161 667. An atl. Vorbilder und die von dort datierenden sozialen Institutionen anknüpfend, formuliert Brenz schließlich so: *in hunc usum nos et creatos esse, et in hoc praesenti seculo vitam*

Es ist klar, daß in Brenz' Verständnis von christlicher Religion das Lehr- und Predigtamt (669ff.) eine Schlüsselstellung einnimmt, die allerdings durch *quatenus* (671) und *quando* (673) genau umgrenzt wird. Christus wird gegenwärtig wohl nur in der apostolischen Predigt von Christus »erfahren« und dementsprechend verhüllt durch Irrtümer über ihn (184, 117), so daß seine »richtige« Erkenntnis vor allem andern besorgt werden muß (116); *vox coelestis* ist die Predigt aber nur, wenn sie sich an einen bestimmten Inhalt (*certum genus doctrinae*) hält, nämlich an die Wahrheit, die Christus selber ist und lehrt (59, 560). Für Brenz ist das Ziel der Bemühung um rechtes Lehren (118) keineswegs die »theoretische«, zur irdischen Erfahrung additiv hinzu übernommene Information. Das kompliziertere Verhältnis zeigt sich nochmals da, wo Brenz sie ausdrücklich mit der Anfechtung und mit der Übung des Glaubens in Beziehung setzt. *Cum Satan toto conatu studeat Christum extremis tenebris involvere, ac nobis inutilem reddere, summa opera danda est, ut recta doctrina illustretur, et tam persona quam officium eius vere cognoscantur* (117f.). Mag hier die entscheidende Bedeutung der theologischen Arbeit fast überscharf ausgedrückt sein: gerade in der Situation der Ungewißheit gibt es nach Brenz keine direktere Hilfe als das bemühte Hören auf das Wort<sup>162</sup>. Offenbar ist es speziell dieses Hören, das dem Gekreuzigten gleichförmig macht (339) und das Fleisch tötet (152). Vielleicht darf man Brenz' Überzeugung, daß erst das Leiden (*crucis*) seien, was Gottes Wort zu tragen befehle (151), auf dieses Wort selber anwenden. Jedenfalls bezeichnet Brenz jenes Hören, das doch der Bemühung bedarf, als Frömmigkeit (266), Gehorsam (152), ja als Buße und Gottesdienst (418, 464). Das *studium religionis* hat demnach, als Werkzeug, den Rang eines *cooperarius Spiritus*<sup>163</sup>.

Im *studium religionis*, so könnte man zusammenfassen, ist die Aufgabe des »sich immer mehr vervollkommende(n) Verständnis(es) Christi« gestellt. Gewiß wird durch eine solche schleiermacherische Wendung<sup>164</sup> die Konzeption des *aperire* bzw. *discere Christum* verfremdet<sup>165</sup>. Dennoch ist

*agere, ut discamus Deum cognoscere, et celebremus nomen eius, ac propagemus cognitionem eius ad posterum. . . de generatione in generationem, donec redeat Filius Dei* (495, Dt 6, Ex 12).

162 153, 626. Über seine Gegenwart überhaupt hinaus offenbart Gott seine Nähe *verbo et signo* (46, 59) und, oder vielleicht eben damit in Anfechtungen (309). Diese Nähe ist die der Rechten Gottes, d. h. Christi (631f.).

163 550f., 563; auch hier wird das Gebot nicht *per se* erfüllt, sondern in Christus (301, 406), dem »Gegenstand« dieser Bemühung.

164 *Der Christliche Glaube* . . . § 93, 2.

165 Ein Problem ist freilich schon die theologiegeschichtliche Stellung der Katechismus-Erklärung Brenz' zwischen Melancthon, mit dessen *Loci tert. aet.* sie das methodische Programm (vgl. StA II/1, 172f.) und viele Elemente der Einzelausführung gemeinsam hat,

es kein vergangenes Problem zu zeigen, daß die theologische Aufgabe des Hörens und der Auslegung Christi nicht zufällig gestellt, sondern im theologischen Gegenstand selber, der seinerseits die Situation des Auslegenden in sich aufnimmt, begründet ist. Wenn Brenz daran erinnert, daß die theologische Methode gerade als Auslegung und Lehre ein Problem der Christologie ist, dann sollte diese Stimme gehört werden.

und Luther, mit dessen Katechismus-Erklärung sie besonders hinsichtlich des fundamentalen Zusammenhangs von Glaube und Gottheit übereinkommt (vgl. WA 30/I, 132f.); andererseits ist Brenz' Begriff *sentire* trotz seiner Verkoppelung mit der Erfahrung blasser als Luthers » fühlen « ; vielleicht hängt das mit dem Anm. 153 genannten Problem zusammen.